



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909**

105 (4.3.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-314543](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-314543)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich,  
Früher 80 Pf. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausschlag 24. 2. 23 pro Quartal,  
Eingel.-Nummer 3 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:

Die Colonat-Zeile . . . 25 Pf.  
Kundliche Inserate . . . 20  
Die Reklam-Zeile . . . 1 Mark

Gelieferte und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adressen:  
„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:  
Direktion u. Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (In-  
nahme u. Druckarbeiten) 841  
Redaktion . . . 877  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . 918

Nr. 105.

Donnerstag, 4. März 1909.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst  
12 Seiten.

### Serbiens Querköpfigkeit.

Verschiedene große Zeitungen haben in diesen Tagen dem österreichischen Minister des Auswärtigen, Herrn von Aehrenthal, einen Vorwurf daraus gemacht, daß er in dem von ihm inspirierten „Fremdenblatt“ eine zu harte Sprache gegen Serbien habe führen lassen. Besonders das „Berl. Tagebl.“ hat sich darin hervorgetan, denn diese Auffassung wurde vornehmlich von der französischen Presse vertreten und die politischen Anschauungen Frankreichs sind für das „Berliner Tageblatt“ stets ausschlaggebend.

Vielleicht werden die französischen Blätter und das „Berliner Tageblatt“ jetzt anderer Meinung sein, nachdem sie erfahren haben, daß auf die ersten Vorstellungen der Vertreter Russlands, Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Englands der serbische Minister, so weit bisher verhandelt, nichts anderes zu antworten wußte, als daß Serbien von seinen territorialen Forderungen und dem Verlangen nach der Autonomie Bosniens und der Herzegovina nicht Abstand nehmen könne. Dies heißt den Großmächten mit dürren Worten sagen, daß Serbien auf ihre Vorstellungen pfeife, denn diese Vorstellungen hatten sich ja gerade in der Richtung bewegt, Serbien zum Verzicht auf das zu veranlassen, was es jetzt so ausdrücklich verlangt. Sätze Herr v. Aehrenthal, wie es der Pariser Presse und dem „Berliner Tagebl.“ angebracht erschien, nichts eiligeres zu tun gehabt, als den Serben ein Mißhorn mit wirtschaftlichen Zugeständnissen auf den Bräutigam entgegenzutragen, so würde Oesterreich jetzt die Rolle des abgewiesenen Wittelsers spielen.

Die Aktion der Mächte ist also als gescheitert anzusehen und es fragt sich, was nun geschehen soll. Ein einfaches Fortwurseln ist nicht möglich, dazu ist der gegenwärtige Zustand für Oesterreich zu kostspielig. Seit vielen Wochen schon muß die habsburgische Monarchie, um gegen einen serbischen Handreich gesichert zu sein, täglich über eine Million Kronen aufwenden. Denkt man sich dies als dauernden Zustand, so bedeutet das, daß Oesterreich weit mehr aufzubringen hätte, als die Verzinsung der Kriegsschuldung betrug, die Frankreich nach dem Kriege von 1870—71 an Deutschland zu zahlen hatte. Für diese enorme Anwendung jemals eine Entschädigung durch Serbien zu erhalten, ist natürlich ausgeschlossen.

So würde also Oesterreich trotz aller friedlichen Bestimmungen doch schließlich zum Kriege gezwungen sein, was natürlich den Wünschen und Interessen der europäischen Großmächte zuwider laufen würde. Um dieses Äußerste zu vermeiden, würde uns ein nochmaliger Schritt der Großmächte in Belgrad geraten erscheinen, allerdings noch Form und Inhalt ganz anders, als die mißglückte Aktion vom Dienstag. Zunächst müßte nicht, wie es am Dienstag geschah, ein Vertreter der Großmächte nach dem anderen bei dem serbischen Minister des Aeußeren vorprechen, wodurch schon die Wirkung verzerrt wird. Vielmehr müßten alle Vertreter gemeinsam erscheinen, damit schon der äußere Anblick den Serben Klarheit

darüber gibt, daß in dieser Frage keine Meinungsverschiedenheit zwischen den Großmächten besteht. Die deutsche Regierung hatte von vornherein mit Rücksicht auf die größere Wirkung einen solchen gemeinsamen Schritt vorgezogen, den anderen Mächten beliebe es anders, der Effekt hat ihnen aber jetzt wohl zur Genüge gezeigt, daß Deutschland auf der richtigen Fährte gewesen ist. Zweitens aber müßte bei diesem gemeinsamen Schritte eine ganz andere Sprache geführt werden, als am Dienstag. Am Dienstag ist den Serben gesagt worden, daß ihre territorialen Forderungen bei den Großmächten nicht auf Unterstützung rechnen könnten. Die serbische Querköpfigkeit verlangt offenbar eine deutlichere Sprache. Es müßte den Serben gesagt werden, daß, wenn sie nicht sofort ihre gänzlich unberechtigten Ansprüche fallen lassen, die Großmächte Oesterreich völlig freie Hand lassen würden, sich in der ihm genehm scheinenden Weise Ruhe zu schaffen.

Geht es dies, so dürften die Serben endlich zur Vernunft kommen, denn sie würden dann wissen, daß Oesterreich nicht lange zögern würde, von der ihm von den Großmächten ausdrücklich zugestandenen völligen Aktionsfreiheit den entsprechenden Gebrauch zu machen. Dann würde Serbien unter Umständen binnen noch nicht einem Vierteljahr das sein, was Bosnien und die Herzegovina bis zum vorigen Oktober gewesen sind und was es selbst bis zum Jahre 1878 gewesen ist. Die wackeren Serben sollten doch nicht vergessen, daß sie vor einem Menschenalter ihre nationale Selbständigkeit keineswegs aus eigenen Kräften errungen haben; was sie damals nicht aus eigener Kraft erworben haben, das können sie heute auch nicht aus eigener Kraft behaupten. Dies um so weniger, als sie die dreißig Jahre nationaler Selbständigkeit verweigert schlecht auszumachen verstanden haben, da weder ihre Fürsten noch ihre Staatsmänner Lust und Fähigkeit zu stetiger, ruhiger und ehrlicher Arbeit besaßen.

### Die Entscheidung über das Block-Kompromiß

Wie mitgeteilt, in der gestrigen Sitzung der linksliberalen Fraktionsgemeinschaft gefaßt. Sie beschloß, an der Nachlaststeuer grundsätzlich festzuhalten, aber die zur Beratung gestellten Kompromißanträge als Grundlage für die weitere Beratung über direkte Reichsteuern in der Kommission für die erste Lesung unter ausdrücklichem Vorbehalt ihrer späteren Entschliebung anzunehmen. Die freisinnigen schließen sich also im wesentlichen dem Vorgehen der National-liberalen und der Reichspartei an, die ja gleichfalls für die zweite Lesung sich freie Hand behalten haben. Wir glauben, daß dieser Beschluß der linksliberalen Fraktionsgemeinschaft tatsächlich das Richtige trifft. Die Aktion der nachlaststeuer-fremdlichen Gruppen wird wie für jetzt, so auch für später feier zusammengehalten, als wenn die linksliberale Fraktionsgemeinschaft eine Weile allein auf nachlaststeuerfreundlichen Pfaden wandelte. Wir müssen dabei zum rechten Verständnis der Situation immer im Auge behalten, daß es sich bei Zustimmung zu dem Kompromiß für drei der in Betracht kommenden Fraktionen nicht um bindende Beschlüsse handelt. Die

Aufgabe war nicht so sehr, schon den Schlüsselstein in den Bau der Reichsfinanzreform zu legen, als während der Näherweise eine Basis und Gewähr für das Zusammenbleiben der Blockparteien zu finden, zwischen die das Zentrum sich zu schieben drohte, und dieses auszuhalten. Dieses vorläufige Ziel auf dem Wege zur Reichsfinanzreform durch den Block scheint durch das Kompromiß erreicht, das schließlich auch den Freisinn, wie die anderen Parteien, unter „ausdrücklichem Vorbehalt“ für die Zukunft anzog. Damit hat es immerhin etwas Gutes gewirkt. Welches sein weiteres Schicksal in der zweiten Lesung sein wird, das steht dahin. Die gestrigen Auslassungen der Vertreter der Reichsregierung und der Bundesstaaten lassen zweifeln, daß das Kompromiß in der Reichsfinanzreform fortleben werde als einer ihrer starken Stützen. So erklärte, um das nochmals zu betonen, der bayerische Bevollmächtigte, daß seine Regierung nach wie vor eine Vesterung der Erbschaften als den gangbarsten Weg erachte, um eine reinliche Scheidung zwischen Reichs- und Bundesfinanzen und damit eine wirklich brauchbare Finanzreform zustande zu bringen. Er konnte ebenso wenig wie die anderen Bundesstaatsvertreter eine Aenderung des festen Standpunktes seiner Regierung gegenüber den vorliegenden Anträgen in Aussicht stellen. Das sind die Anträge Gerold und Camp. Wir vermuten, daß aber auch das Blockkompromiß keiner freundlicheren Aufnahme begegnen wird, das ja ebenjowenig dem finanzpolitischen Ideale der Bundesstaaten und ihrer Ansprüche an die Reichsfinanzreform Genüge leistet.

Dieses Kompromiß, das vielleicht bald der Geschichte angehören wird, wenn es keine Blockweide erfüllt hat, enthält im wesentlichen folgendes:

Es soll zunächst die durch die Vermögenssteuer aufzubringende Summe vom 1. April 1911 bis 1. April 1916 auf höchstens 100 Millionen Mark begrenzt und dann in fünfjährigen Perioden jedesmal nur um 5 v. S. des bisherigen Bestandes erhöht werden dürfen. Sie würde also am 1. April 1916 auf 115,8 Mill. Mark gesteigert werden können und diese bis Ende März 1921 nicht überschreiten dürfen. Das Reich wäre danach auch weiterhin auf den allseitigen Ausbau der indirekten Steuern und Zölle angewiesen. Jede Aenderung dieses Gesetzes, also auch jede weitere Steigerung des Gesamtbeitrages der Vermögenssteuer, soll als Verfassungsänderung gelten, also nur durch mehr als 14 Stimmen im Bundesrat dagegen abgegeben werden, so daß z. B. Preußen allein es nicht in der Hand hätte, sein Veto gegen jede stärkere Heranziehung des Vermögens oder Einkommens zugunsten des Reiches einzulegen. Die Vermögenssteuer soll nach dem Kompromiß ferner vom Besitz erhoben werden, wenn er nach der Schulle 20 000 M. übersteigt, vom Einkommen von 8000 M. an, oder auch von Erbschaften, aber nur nach den Bestimmungen des Reichserbschaftsgesetzes, d. h. nicht von Kindern und Ehegatten, sondern nur von den entfernteren Verwandtschaftsgraden. Wo ein Bundesstaat keine Vermögenssteuer erhebt, soll es zulässig sein, statt dessen auch Ertragsteuern vom Grund- und Hausbesitz zu erheben.

Obwohl wir das Kompromiß schon in den Grundzügen mitgeteilt, geben wir es nochmals wieder, um für die Beurteilung der ferneren Vorgänge eine feste Grundlage zu geben. Es wird nun heute in der Kommission zur Beratung gestellt werden, wir wollen die Kritik der Bundesstaaten abwarten, um zu erkennen, ob dann endgültig die Bahn frei ist für die Nachlaststeuer und für den Versuch, für sie in zweiter

### Seniiletton.

#### Berliner Theaterbrief.

Berlin ist eine Abendstunde. Der Bedeutendste und Jährigste des Tages dieses nächtlich-schönen Antlitzes, ist sein inneres Leben, sein Theaterleben. Doch auch rein äußerlich wird Berlin zur Dämmerungsstunde eine schöne Stadt. Die unzählbaren Bogenlampen geben dem Ton der Luft einen halb rötlichen halb abricofarbenen Schmelz, und dieser zarte Luftton spiegelt sich, samt den flackernden Laternenlichtern in den schwarzen Wasser der Kanäle. Aber nicht nur den Ufern entlang ist es schön; überall entdeckt man die verbläuten Silhouetten schöner Bauten, die der Tag nicht zu sich kommen läßt, und die weniger schönen Plätze und Häuser umnebelt jenes rosenfarbene Licht das alles verflärt. Alles wird zu einem herrlichen Anblick im Dunkel. Die Hochbahn, die am Tage in den wir so sympathischen badischen Farben, gelb-rot-gelb, einherläuft, wird jetzt zu einer schwarzen glühenden Schlange, die sich über schlanke hohe Brücken plötzlich in die Tiefe stürzt. — — —

Doch wie gesagt, der faszinierendste Ausdruck der Schönheit und Mannigfaltigkeit Berlins, sind die Theater.

Was will es heißen, irgend einen Berliner Star gostieren zu sehen! Im eigenen Hause, in dem wundervollen Ensemble des Vestingtheaters, das die individuellen Künstler im Dienste des Dramas zu einander abstimmt, muß man eine Irene Trisch, einen Albert Wassermann erst kennen lernen. Direktor Brahm plante schon vor wenigen Jahren einen Abendsplan, und jetzt krönt die Verwirklichung des einst innerlich Ersehnten seine Lebensarbeit. Dieser Plan offenbart besser und anschaulicher

wie jeder selbstbetreffende Abenskommentator, die Tiefen und Hintergründe des nordischen Riesen. Das das Gesamtiveau der künstlerischen Leistungen im Vestingtheater ein ungemein hohes ist, weiß man schon lange. Doch dieser Höhenflug ist klassisch, ist vollendet. Man wird künftig wohl mit Recht von einem Strahlensaal und einer Probenatmosphäre reden können.

Nun denke man sich aber den Jubel des Publikums, das Max, Irene Trisch, Ida Wänt, beinahe jedes andere Abend im „König“ spielen zu sehen. Rebecca West als Mordaine. — Der „König“ ist nämlich eine gewißvoll ausgelassene Burleske, bei der drei französische Lustspielmacher ihr Bestes gaben, damit das Vestingtheater auch seinen ständigen „heiteren“ Erfolg habe. Natürlich haben die heiteren Schläger die dauerhaftesten und profitlichsten Erfolge.

Gelächtes Theater, möchte sie und braucht sie, und scheint sie auch diesen Winter zu haben.

Direktor Reinhardt hat die alte Reiztopfische musikalische Komödie die „Revolution in Strahwinkeln“, die recht recht zeitgemäß wirkt. Dies Stück ist nun eine Sammelstelle derart komischer Einzelleistungen, daß man fast alle Namen aufzählen müßte. Die gemächliche weanerische Waldmusik, die „Immer langsam voran“ als ein Motiv hat, ist ebenso entzückend wie die Ausstattung. Ich weiß wirklich nicht was schöner war, die grell-bunt-gekleideten Reiztröde der Damen, mit den naiven Tüllbüscheln unterm Rocksaum, oder die klare Nacht mit dem Mond der herüber und hinüber gezogen wird, oder die Barockeinrichtung, mit den Kulissen zum rauffabbeln vor den alten, echnurigen Toppeten. . . . Man weiß es wirklich nicht; man kann nur mit dem Anfangschor schließen: „was recht ist, ist recht, aber was 'düll ist, is 'düll!“ —

Wenn ich aber zu erzählen bergähe, daß Harry Walden hier eine große Rolle spielt, singt und tanzt, und andere Länze

geschickt tanzt, würden die Berliner Badische revolutionären, deren „Verzug (sprich „auch“) er natürlich ist!

Ebenso herzlich gelacht wird im Thalia-Theater über einen sehr alligen langbaren Schwanz der da lautet: „Wo wohnt sie denn?“ Im Vestingtheater heißt der Grund der Heiterkeit im Klubfessel, und beide Schwänke existieren erst wenige Tage, und sind viel besser wie die Vorausgegangenen!

Dieser seltene Fall berechtigt zu schönen Erwartungen; wenn sich schon die Schwänke bessern, wie werden sich da erst die besten deutschen Stücke erholen, mit der Zeit, und nach einer Schonungspause. . . .

Im kleinen Theater wird momentan, trotz des ernsthaft-stimmungsvollen Milieus, auch nicht wie gelacht. Ludwig Thoma, der Münchener Peter Schlemiel, vertritt mit seiner „Moral“ die Sittlichkeitsvereiner, Polkei und Serenissimaffe, alle auf einmal in derber und ergötzlicher Weise.

Gespielt wird mit einer einzigen glänzenden Ausnahme ziemlich mäßig. Das kann man nun von der Kammertheaterführung des Schwäbischen Stückes: „Der Arzt am Scheideweg“ keineswegs sagen. Hier ist das Stück geringwertiger, denn die Darstellung, freilich bleibt in einem schlechten Schwäbisch noch genug witziges und geistreiches und hier sind sogar noch ernstere Szenen von packender Wirkung. Als ganzes ist es wenig, aber Einzeltypen zeichnet Schaw, die von Reinhardts Künstlern, allerdings, herant nachgezeichnet und neugeschaffen werden, daß sie unvergänglich sind.

Wenn der Arzt am Scheideweg gerade nicht operiert, fällt das musikalische Schicksal des Graf von Gleichen sein Trauer von W. Schmidt-Donn) die Kammertheater. Rhythisch A. Kleins nur der aufstrebende Tod. Bekanntlich brachte der Graf von Gleichen, so erzählt die Sage, das Kunststück zuwege, in seinem Hause mit zwei Frauen glücklich zu sein. Das merkwürdige Glück bestand

Veilung eine Mehrheit zusammenzubringen. Nach dem Berliner Korrespondenten der „Frankf. Zeitung“ bleiben genaue Kenner der parlamentarischen Verhältnisse und Unternehmungen dabei, daß auch jetzt eine Mehrheit für die Nachlasssteuer zu schaffen sei, zumal sich auch die konservativen Stimmen im Lande mehrten, die mit der Haltung der konservativen Fraktion unzufrieden seien. Der Kampf um die Nachlasssteuer beginnt erit. Die „Kreuz-Zeitung“ behauptet allerdings, auch ohne Fraktionszwang werde kein Konservativer für die Nachlasssteuer stimmen, und droht mit der Aufkündigung des Blochs, wenn die Linke nicht die Nachlasssteuer aufhebe, und mit Rückkehr der alten Zentrumsherrschaft. Die „Kreuz-Ztg.“, die nicht das Recht hat, im Namen der konservativen Fraktion zu sprechen, beschäftigt mit diesen Drohungen wohl nur, Wilow und die Reichsregierung in ihrem Festhalten an der Nachlasssteuer zu erschüttern.

Wir sagten schon, daß des Zentrums Taktik dahingehe, die Nachlasssteuer zu Fall zu bringen, dann die Regierung zu veranlassen, neue Formen der Besitzsteuer vorzuschlagen, die abermals vom Zentrum zur Verurteilung und Zerspaltung des Blochs verwendet werden könnten. An welche Steuer das Zentrum dabei denkt, wird aus dem Bericht der „Nat. Bib. Korresp.“ über die gestrige Sitzung der Finanzkommission klar:

Ein freisinniges Mitglied konservativer, wie gestern Dr. Weber, die vollkommene Wenderung des Standpunktes des Zentrums in Bezug auf die Höhe des Bedarfs und die Art der Ausbringung der Mittel und wie bezüglich der nunmehr auch vom Zentrum geforderten direkten Heranziehung des Besitzes durch das Reich auf Änderungen in der Subkommission hin, die zu erkennen gegeben hätten, daß das Zentrum eine Besitzsteuer vorzuschlagen gedächte, die für die Linke unannehmbar sei. Auf eine Zwischenfrage des Abg. v. Camp an Dr. Spahn, ob das die Dividendensteuer sei, schwort Dr. Spahn — lächelnd.

Wir geben nochmals der Erwartung Ausdruck, daß in den Blochparteien sich eine ausreichende Mehrheit für die Nachlasssteuer finde, um die älteren wie diese neuen Veruche Spahns den Bloch zu sprengen, zu Schanden zu machen, die Reichsfinanzen nach den Grundfragen finanz- und sozialpolitischer Gerechtigkeit dauernd zu sanieren und die Scheidung zwischen Reichsfinanzen und Bundesfinanzen herbeizuführen, an deren Vermischung der Reichsgedanke allmählich krankt.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 4. März 1902.

#### Zur Stichwahl im 6. hannoverschen Wahlkreis Cyle-Hoya-Verden.

Die „Frei. Ztg.“ teilt mit:

An den Geschäftsführenden Ausschuss der freisinnigen Volkspartei sind von führenden Parteifreunden im Wahlkreise Anfragen gerichtet worden, welche Haltung für die Freisinnigen bei der am 8. März bevorstehenden Stichwahl zu empfehlen ist. Der Geschäftsführende Ausschuss hat über die Frage in seiner letzten Sitzung eingehend verhandelt. Obwohl es sonst nicht der Gepflogenheit der Parteileitung entspricht, für Stichwahlen Parolen auszugeben, die Entscheidung vielmehr der selbständigen Entscheidung der freisinnigen Wähler überlassen wird, glaubt der Geschäftsführende Ausschuss mit Rücksicht auf die Eigenart der Sachlage und die direkten Anfragen aus der Wählerschaft in diesem Falle zu einer Meinungsäußerung verpflichtet zu sein. Die Haltung der Nationalliberalen bei der Stichwahl in Alzey-Wingen hat tiefgehende Entrüstung in allen freisinnigen Kreisen erregt. Der Geschäftsführende Ausschuss ist gleichwohl der Ansicht, daß trotz der berechtigten Empörung die freisinnigen Wähler sich nicht des gleichen Mangels an politischer Einsicht, Verantwortungsfähigkeit und Disziplin wie die Nationalliberalen in Alzey-Wingen schuldig machen dürfen, und daß sie bei der Stichwahl zwischen einem Nationalliberalen und einem Wesen allein nach sachlichen Gründen unter Würdigung der Gesamtpolitik im Reiche entscheiden müssen. Die Frage etwaiger Kompensationen muß bei dieser Stichwahl ausbleiben. Nach dem schmähschen Wahlhandel der Nationalliberalen im Wahlkreis Alzey-Wingen würde es der Würde der freisinnigen Volkspartei nicht entsprechen, mit den Nationalliberalen im höchsten hannoverschen Wahlkreise wegen etwaiger Kompensation für die Unterstützung in der Stichwahl in Verbindung zu treten. Der Geschäftsführende Ausschuss hat daher einstimmig beschlossen, den Parteigenossen zu empfehlen, bei der Stichwahl an

nämlich darin, daß diese zwei Gemahlinnen sich miteinander betrugten!

Wie gesagt, das ist eine Sage...

Im Stücke tun sie es auch natürlicherweise gar nicht. Darum wird dies Drama zur Schicksalstragödie der Frau von Weiden, und diese Frauengestalt und ihr Geschick erregt, während der Graf und der Tod einem kaum berühren. Dichtersich steht manches Zerwolle in dem Werke.

Das gilt ebenso für das Drama: die „Revolutionsschöpfung“ des freisinnigen Dänen Sophus Michaëlis, das fast Abend für Abend das geschmackvoll angefertigte Hebbeltheater füllt. Auch hier Momente voll leuchtender Schönheit, theatralische Wirkungen bester Art und doch ist das Ganze zu flug erdacht und trägt nirgends die Spuren überquellenden Dichtertums. Neben den tüchtigen Durchschnittsleistungen fällt ein Künstler hier besonders auf. Es ist der herbe, innerliche Friedrich Nachler, der früher bei Reinhardt einen unvergleichlichen Prinzen von Domburg und manch andere Jünglingsgestalten geschaffen hatte. Sein Revolutionsschöpfung besetzt und erdört das ganze Stück.

Eine nicht gerade revolutionäre, doch immerhin bedeutsame Tat war die erste dramaturgische Leistung des neuen Dramatikers der königlichen Schauspieler. Der alte Herr Lindau brachte nämlich Gerhart Hauptmanns Verunkelte Blode auf die königliche Bühne. Doch mit welcher Achtung ist das alte Märchenpiel angeht worden. Hel. Somarö's nettes, feines Mantelkleid erweckt Seltsam noch Agnes Cormas albischem zauberhaften Wesen. Sommerhoff, der Korythäffische, konnte die Sehnsucht nach Keinzens Meister Heinrich nicht hinwegspielen...

Immerhin, wie haben gar nicht viele deutsche Märchenstücke, so durchdrängt von Poesie, und tieferer Sinn und weite Bedeutung der verunkelten Blode, sollte und wirklich nichts angehen.

8. März ihre Stimme für den nationalliberalen Kandidaten abzugeben.

#### Die Frage des Erbbaurechtes

Ist im Reichstage aus Anlaß der Staatsberatungen vom Reichsamt des Innern erörtert worden, und man hat die Vorlage einer Denkschrift über die bisherigen Erfahrungen angeregt. Dieser Anregung dürfte wohl entsprochen werden, da, wie Berliner Blätter hören, die Reichsregierung bereits im vorigen Jahre eine Enquete bei den Bundesstaaten darüber veranlaßt hat, in welchem Umfang, für welche Zwecke und unter welchen Bedingungen und gegen welche Sicherheit das Erbbaurecht bisher Verwendung gefunden hat. Wenn diese Enquete ein sehr erhebliches Material nicht geliefert hat, so liegt das vor allem an den Schwierigkeiten der Beilegung. Aber das Reichsamt des Innern selbst dürfte durch die Vertretung seines Geländebesitzes im Wege des Erbbaurechtes über ausgiebige Erfahrungen verfügen, die auch zu etwaigen gesetzgeberischen Maßnahmen die Grundlage bieten könnten. Der in zwölf Gemeinden belegene Grundbesitz des Reiches beläuft sich zurzeit auf 210 Sektar im Werte von 5 Millionen Mark, von denen bisher 55 Sektar zum Erbbaurecht vergeben sind. Im allgemeinen hat die Vergabe von Baugelände in Erbbaurecht bis jetzt nur an juristische Personen, Gemeinden und Baugesellschaften, stattgefunden, während physische Personen nur in sehr beschränktem Maße davon Gebrauch machten. Die bisherigen Erfahrungen haben zu einer Neugestaltung des Erbbaurechtes geführt, die soeben in Geltung getreten ist.

#### Ultramontanismus und moderner Verfassungsgesamt.

Pfarrer Tremel beleuchtet in der „Kugl. Abendztg.“ das gegen ihn beliebte Inquisitionsverfahren in einer treffenden Gegenüberstellung der Privilegien, die die Zentrumsgewalt genießt, und der Rechtlosigkeit eines liberalen, katholischen Pfarrers.

Die katholische Moraltheologie des als Autorität anerkannten Prälaten Bruner erklärt: „Revolutionären Parteien die Wahlstimme zu geben, ist unter allen Umständen schwere Sünde.“ In der Reichstagswahl 1902 ist in diesem Sinne eine direkte telegraphische erblassende Weisung an die Zentrumsgewaltigen, nicht für die Sozialdemokratie zu stimmen, ergangen. Sie haben sie nicht nur nicht beachtet, sondern zu ihrer Uebertretung sogar ihre Pfarrerinder aufgefordert. Der Dombischof und päpstliche Gesandter Schöber hat im Reichstage wegen des Erlasses des Erzbischofes vorgeworfen, Vermischung im katholischen Volk angerichtet zu haben. In der Zentrumspresse und in Volksversammlungen hat man damals von „Staatsverrat“, „Verrat an der Partei“, „Verrat an der Kirche“ geredet. Und diese ganze schwarze Kritik an der bischöflichen Autorität, dieser offene Verstoß gegen den kanonischen Gehorsam hat den Zentrumsgewaltigen nicht die leiseste Bedauerung eingebracht. Der Delegiertenkongress der bayerischen Zentrumspartei ließ seiner Gewisheit über billige das Verhalten der Partei und sprach sich für „völlige Unabhängigkeit von der bischöflichen Hirten Gewalt in politischen Dingen“ aus.

Als der Zentrumsgewaltigen in politischen unabhängig von keinem Oberhirten, der liberale Pfarrer oder zu unbedingtem, kanonischen Gehorsam auch in politischen Dingen verpflichtet. Das ist Zentrumstrotz. „Ne.“ schreibt Pfarrer Tremel, „sei ihm so klar zu Bewußtsein gekommen, was unvereinbare Gegenätze Ultramontanismus und moderner Verfassungsgesamt sind.“

### Deutsches Reich.

— Bingen-Alzey. Der Ausschuss des nationalliberalen Vereins Frankfurt beurteilt einstimmig auf das schärfste das Verhalten der Nationalliberalen des Wahlkreises Bingen-Alzey bei der Reichstags-Stichwahl. Die Nationalliberale Partei dieses Wahlkreises hätte unter keinen Umständen den Zentrumskandidaten unterstützen dürfen. Der Ausschuss bittet die Parteileitung in Berlin, ernstlich dafür Sorge zu tragen, daß die klare Richtung der Parteipolitik durch lokale Rücksichten auf Augenblickserfolge oder Zukunftversprechen nicht beeinträchtigt wird, wie sie in diesem Falle durch das Zentrum und durch den Bund der Landwirte veranlaßt wurden. Der Ausschuss erwartet bestimmt, daß der Parteileitung in Bingen-Alzey die ernste Billigung des Zentralvorstandes ausgesprochen wird.

— Der Hirtenbrief als Abonnentensammler. Die „Lothringer Volksstimme“ in Weg druckt an der Spitze ihrer Nummer 49 unter der Ueberschrift: „Der Bischof von Metz und die Presse“

Die königliche Schwester — die Oper, ist momentan modern gestimmt und gibt Richard Straußens Elektra. Einfach-muskalische Menschen müssen dies Musikdrama ablehnen. Es ist eine ganz unmusikalische Musik. Sicher ist aber, daß an manchen Stellen die Musik den Stimmungsgelbst des Dramas anspricht, daß man unbedingt gewacht wird. Nicht nur das. Die Hoffmannshalschen Worte, (man sah ja die Elektra mit der Epipolde bei Reinhardt) wirken ohne Musik absolut „modern“ und verschleichen jede Erinnerung an die Antike. Die Musik aber gibt den Gestalten das grandiose, übermenschliche Pathos zurück und nähert sich (wenigstens im Stil der Gebärden) wieder dem griechischen Ursprung. Wahrscheinlich würden am Schluß, selbst die neuen Mufen, die Hände von den Ohren nehmen, und starr entsezt, ergriffen zuhören.

Wie sich aber die klassischen Mufen benehmen würden, wenn sie die kleine Hanako, die Japanerin im Poffage-Theater spielen sehen, das weiß ich nicht. Die Japaner sind so ganz anders wie unsere Schauspieler. Der Realismus der großsten, brockigen Hanako ist ein ungläublich krasser und wauer zugleich. Sie wirkt neben der stilisierenden Art ihrer Mitspieler ungemein frappierend.

Doch bei der Sterbezene war das realistische, prachtvolle Sterben der kleinen Hanako nicht so markant, wie die wunderbare Mimik ihres Partners, der jede Minute ein tieferes und tieferes Bild stummen Schmerzes wurde und dabei war er förmlich hilflos und still im Ausdruck, daß man meinte, eine Reihe japanischer Kardenholzkünste nacheinander lebendig zu sehen. Von einer wirklichen Ausgestaltung japanischer Kunstwerke, die augenblicklich „tout Berlin“ entzückt, ein andermal.

Johnne Wolffriedberg.

ein längeres Stück aus einem Hirtenbrief Bischof Benzlers ab. Da heißt es u. a.: „Es ist des Bischofs heilige Pflicht, über die Herde, der er vorsteht, zu wachen. Wenn Gefahren drohen, wenn der Wolf in die Herde einbricht, dann darf er nicht schweigen. Vor einigen Jahren haben Wir euch, Geliebte, belehrt, daß derjenige sich schwer veründigt und darum der Bisspredigung im hl. Fußgerichte unwürdig ist, der das Leben schlechter Blüder oder Zeitungen nicht aufgeben will. Wir wiederholen das und bestätigen es aufs Neue. Die schledhte Presse ist der Feind, der so viele ins ewige Verderben stürzt. „Wer aber nicht glaubt“, sagt der göttliche Geisand, „der ist schon gerichtet“. Darum bitten und beschwören Wir euch alle, bei dem Heile eurer unsterblichen Seele: laßt keine schlechten Schriften und wachtet darüber, daß weder eure Kinder, noch eure Diensthofen oder sonstigen Untergebenen solche Schriften lesen.“ — Und darunter steht lakonisch, lapidar und in Fettschrift: „Für den Monat März kostet die „Lothringer Volksstimme“ frei ins Haus gebracht 81 Pfennig.“

— Robbielskis Abschied von der Politik. In einer Versammlung des Bundes der Landwirte in der Weipreignitz, die am Dienstag in Perleberg stattfand, erklärte der frühere Landwirtschaftsminister v. Robbielski im Verlauf eines längeren Rede, daß er sich nunmehr gänzlich vom politischen Leben zurückziehen wolle. Den Schluß der Ausführungen Robbielskis bildeten, nach dem „Priegnitzer“, die Worte: „Ich habe es mir so schön gedacht: das letzte politische Wort, das habe ich heute vor Ihnen sprechen wollen, vor meinen treuen Wählern einjögige Zeit.“ Später ergriff Herr Robbielski nochmals das Wort, um seine Absicht zu bekräftigen, von nun an aus dem politischen Leben auszuscheiden und sich nur noch um wirtschaftliche Dinge zu kümmern. — Herr v. Robbielski scheint sich der ganz offiziellen Auffassung der Wähler anzuschließen, daß ihre Tätigkeit nicht als politische, sondern als wirtschaftliche aufzufassen ist.

### Badische Politik.

#### Landtagskandidaturen.

\* Karlsruhe, 4. März. Die Pfarrer Karl der Bad. Landtag,“ mittels, bezog sich sein Dementi wegen der Aufstellung seiner Person als Landtagskandidat nicht auf Schwetzingen, sondern Mannheim-Band. Ferner behauptet der konserverbäre Kandidat Karl, daß seine Kandidatur in Schwetzingen schon vor der Kandidatur Klein aufgestellt worden sei; sie bestche schon seit Ende Januar, sei aber allerdings jetzt erst proklamiert worden, nachdem die Nationalliberalen ihren Kandidaten nominiert hätten. — Nach dieser „Berichtigung“ ist es also doch guttrefend, daß die Kandidatur Karl erst nach der Kandidatur Klein nominiert wurde und demnach das Obium, daß zwei evangel. Pfarrer gegeneinander anstreiten, auf dem konserverbären Kandidaten Karl sitzen bleibt; denn die geheimen Wünsche und Projekte können doch der Beurteilung der Frage, wer zuerst einen Kandidaten aufstelle, kaum in Betracht kommen. Es ist ja möglich, daß der Name einer konserverbären Kandidatur des Herrn Pfarrer Karl sich sogar bis vor Herausgabe seiner bekannten Broschüre zurückverfolgen läßt.

\* Karlsruhe, 4. März. Die „Frei. Zeitung“ bringt die Nachricht, daß für den Wahlbezirk Karlsruhe-Mitteh hat Oberstleutnant Reimann und für den Bezirk Karlsruhe-West Stobtrat Oerttag von den Nationalliberalen als Kandidat in Aussicht genommen sei. Demgegenüber muß laut „Bad. Volkszeitung“ betont werden, daß die Verhandlungen über die Aufstellung von nationalliberalen Kandidaten in Karlsruhe noch nicht zu einem Abschluß gelangt sind und auch wohl kaum vor dem 14. März, auf den eine Versammlung von Vertrauensmännern aller Wahlkreise einberufen werden soll, zum Abschluß gelangen können.

\* Adelsheim, 4. März. Der „Taubendote“ erklärt, daß die Nachricht, das Zentrum habe beschlossen, im Landtagswahlkreis Adelsheim-Hogberg gleich im ersten Wahlgange den konserverbären Kandidaten Herrmann zu unterstützen, unrichtig sei. Bis jetzt habe die Zentrumspartei in diesem Wahlbezirk zur Landtagswahl noch nicht Stellung genommen.

\* Oberbach, 4. März. Die von verschiedenen Blättern verbreitete Meldung von einer nationalliberalen Kandidatur des Herrn Karl Krauth hier ist aus der Luft gegriffen. Die hiesigen Nationalliberalen hoffen bestimmt, daß Herr Quenser wieder kandidieren wird.

### Buntes Feuilleton.

— Tötet die Elektrizität? Ueber interessante Experimente, die ein junger Mann Charles Quill mit sich hat vornehmen lassen, um zu beweisen, daß die Elektrizität nicht immer tödtet, wird uns Reizwort berichtet: Die Opposition gegen die elektrische Hinrichtung, die in den Vereinigten Staaten zahlreiche Anhänger hat, nimmt sich des kleinen jungen Mannes an, der ohne Furcht den elektrischen Stuhl bestieg und dem elektrischen Strame trotz. Quill ließ sich am Montag einen Strom von 1800 Volt, also hundert Volt mehr als sonst bei Hinrichtungen angewandt werden, durch den Körper leiten, ohne irgend welchen Schmerz zu empfinden. Er ertrug diesen Strom eine volle Minute lang, und während dieser Zeit ließ er seinen Körper an mehreren Stellen mit einem alkoholgetränkten Taschentuch berühren, das sogleich in Flammen aufging. Quill ist der Ansicht, daß Elektrizität nur tödtet, wenn eine Verbrennung hervorgerufen wird, und er erklärt seine Immunität durch die Tatsache, daß sein Körper eine ungewöhnliche Menge von Kohlenstoff enthält. Er spielte mit der Elektrizität, wie wenn es die harmloseste Sache von der Welt wäre. Während die 1800 Volt in seinem Körper waren, so erzählten die amerikanischen Wähler, entzündete er mit einer Hand ein Licht und legte mit der anderen ein Glühlicht in Brand. Er nahm ein Stück Kohle zwischen die Zähne und berührte damit einen Kohlenstift, der mit einer elektrischen Leitung verbunden war, jedoch ein vollkommenes elektrisches Regenlicht entzünd. Quill erzählt, er würde zum ersten Mal mit einem sehr starken elektrischen Strom in Verbindung gekommen, als er in San Francisco in einem Elektrizitätswerk arbeitete. Er kam einer Dynamomachine zu nahe und erhielt einen Schlag von 2800 Volt Stärke. „Obwohl ich tot zu sein schien“, meinte er, „so war ich doch bei völliger Bewußtsein. Ich konnte mich weder bewegen noch schreien. Ich hatte das Gefühl, als ob ich zwischen zwei Dynamomachinen eingeschaltet wäre, deren Ströme durch meinen Körper gingen und mich verbrannten; aber ich war machtlos, mir selbst zu helfen. Als ich erwachte, hatte ich keinerlei

# Aus Stadt und Land.

Mannheim, 4. März 1909.

## Der Sommerfahrplan.

Stadtrat und Handelskammer haben an die Groß-Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen Karlsruhe nach-  
folgende Vorlesung gerichtet:

„Entwurf zum Sommerfahrplan 1909 betr.“

1. Aus dem Entwurf zum Sommerfahrplan 1909 erfahren wir zu unserem lebhaften Bedauern, daß der von Mannheim aus schon so häufig vorgezogene Wunsch betr. Verbesserung der Morgenverbindungen von Mannheim nach dem badischen Oberlande und der Schweiz durch Schaffung eines Eilzuges, der Mannheim etwa um 6 Uhr morgens verläßt, abermals unerfüllt geblieben ist. Der Reisende von Mannheim ist also nach wie vor darauf angewiesen, morgens um 11,10 Uhr von hier abzureisen, wenn er zu angemessener Zeit im badischen Oberlande oder im Schwarzwald und in Basel eintreffen will, da der nachfolgende Eilzug 104, der Mannheim um 7,30 Uhr verläßt, beispielsweise erst um 11,15 Uhr in Freiburg eintrifft und auch die Schweizer Präzisionszüge, die Basel zwischen 10 und 11 Uhr verlassen, nicht mehr erreicht. Die Notwendigkeit der Einlegung eines Morgenzuges von Mannheim nach Basel ist schon wiederholt eingehend begründet worden. Wir beziehen uns auf die Vorlesungen vom 10. Februar, 18. Juli und 5. Dezember 1908.

2. Der Wegfall der beschleunigten Personenzüge 780 und 784 muß gleichfalls auf lebhafteste Beflag werden. Besonders bedauern wir, daß durch die Besetzung des Zuges 784 eine glückliche Abendverbindung von Mannheim über die Rheinalbahn nach Karlsruhe und dem Oberland fortgefallen ist. Wir sehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß dem Verkehrsbedürfnisse Mannheims nur durch genügenden Ausbau der Verbindungen durch die Rheinalbahn entsprochen werden kann und müssen uns daher ganz besonders gegen den Wegfall von Verbindungen gerade auf dieser Strecke aussprechen.

3. Die Abendverbindungen von Basel nach Mannheim mit Personenzug 786 und mit Schnellzug D 77 sind gleichfalls verfehlert. Im Sommerfahrplan 1908 traf Zug 785 über Schwellingen um 1,25 Uhr, früher um 1,01 Uhr im Winterfahrplan 1908—09 um 1,21 Uhr ein; Schnellzug D 77, mit dem man früher Mannheim kurz nach 1 Uhr und seit Sommer 1908 um 2 Uhr erreichte, wird jetzt mit Personenzug 785 verschmolzen und erst 2,20 Uhr in Mannheim angeht.

4. Die Abendverbindung von Heidelberg nach Mannheim erleidet durch den Wegfall des Zuges 890 (ab Heidelberg 1,08) gleichfalls eine Verschlechterung. Wer nicht 11,47 Uhr Heidelberg verläßt, kann erst 8,20 Uhr in Mannheim eintreffen. Durch den Fortfall des Zuges 890 geht aber auch der Aufenthalt an Zug 886—134 Oberburten-Heidelberg verloren. Wer mit diesem Zuge nach Mannheim reist, hat mitten in der Nacht über 1 Stunde Aufenthalt in Heidelberg. Wir bitten Groß-Generaldirektion, die Verbesserung des Zuges 890 im kommenden Sommerfahrplan in der gegenwärtigen Zuglage in Erwägung ziehen zu wollen.

5. Nicht weniger als 8 Züge werden aus wirtschaftlichen Gründen auf der ganzen Strecke erst vom 1. Juli statt wie bisher vom 1. Juni ab geführt. Inwiefern diese Beschränkung auch durch die seitigerer Benützung dieser Züge gerechtfertigt ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls werden die Mannheimer Verkehrsinteressen dadurch besonders empfindlich getroffen; namentlich durch den Wegfall der Züge 185 und 186 werden die infolge der zeitlich unglücklichen Verteilung der Züge auf der Rheinalbahn ohnehin mangelhaften Verbindungen weiter verschlechtert. Zwischen 11,15 und 5,00 verkehrt nach Karlsruhe nur ein Schnellzug D 92 (ab Mannheim 2,11). Von Karlsruhe nach Mannheim ist eine Eise von nahezu 4 Stunden zwischen Zug D 95 (ab Karlsruhe 2,09) und Eilzug 141 (ab Karlsruhe 5,38) und Eilzug D 13 wird trotz zahlreicher Eingaben immer noch von Karlsruhe über Schwellingen-Friedrichsfeld und nicht über Mannheim geführt.

6. Mit dem Schreiben vom 7. Oktober v. J. hatte Gr. Generaldirektion die Führung eines Abendzuges Frankfurt-Mannheim-Karlsruhe (ab Frankfurt etwa 10,30) in Aussicht gestellt. Um diese Verbindung zu ermöglichen, sollte Zug 788 Mannheim-Karlsruhe um eine Stunde 10 Minuten später gelegt werden. Die mitunterzeichnete Handelskammer hatte die Mitteilung von der beabsichtigten Führung des neuen Abendzuges freudig begrüßt, desgleichen die Handelskammer Karlsruhe. Aus dem Entwurf zum Sommerfahrplan ist nicht zu ersehen, ob der erwähnte Abendzug geführt werden wird. Wir dürfen daher um eine gefl. Erklärung bitten.

7. Am 8. Oktober v. J. hat die Handelskammer Groß-Generaldirektion schriftlich einer an den kgl. Preuss. Minister der öffentlichen Arbeiten Erzielung von Breitenbach gerichteten Eingabe betr. Verbesserung der Verbindungen zwischen den Rheinlanden und Südbaden überreicht, worin insbesondere die Wiederherstellung der früheren Nachtverbindung von Köln über Mannheim nach Essendorf-Rondau-Gröben-Über verlangt wurde. Unterm 11. Oktober erwortete Gr. Generaldirektion, daß sie „nach Möglichkeit zur Erfüllung der fraglichen Wünsche beitragen und mit den beteiligten Ver-

kehrsverbänden oder Wunden.“ Quill ist zu weiteren Experimenten im elektrischen Stuhl bereit, um sich „hinrichten“ zu lassen, aber er tut es nicht öfter als einmal die Woche, weil es ihn sonst „nervös macht“ . . .

— Warum er nicht Sozialdemokrat wurde. Peter Rosenger erzählt im Märzheft seines „Heimgarten“ aus seinen Jugendtagen die folgende charakteristische Geschichte:

Eines Tages kam mein Freund Robert zu mir, ein Schrift-  
scher, der tagtäglich eben an meinem Rundarmstühlein „Nitter und  
Hofdrett“ gelippt hatte. Wir stellten die Lampe auf den Esstisch  
und saßen uns nebeneinander auf den Füßen. Robert hing seinen  
Kopf an den meinen, schon auch, um an dem schwachen Licht-  
schein nicht das Gesichtsgewicht zu verlieren. „Wenn du jetzt frei  
wirst“, sagte er, „dann mußt du zu uns kommen. Du bist ja für  
Berechtigter. Du bist ein Volksgenosse, du mußt es mit uns halten  
gegen die Bourgeois, gegen die Aristokratien!“

„Denn mein Robert war ein Sozialdemokrat, einer jener orthodoxen  
Gestaltung, die damals hohles und alles gleichmachend wollte.  
Gleich den Besten, gleich die Menschen. Aber unglücklich sind die Ar-  
beit und unglücklich die Anlagen — und darüber stolperten sie.“

„Die du bestimmtlich schreiben kannst, bei uns bist du gleich  
besorgt.“ fuhr mein Freund fort, um mich zu weichen. „Es wird  
eine Arbeiterzeitung gegründet.“

„Warum wollt ihr denn eigentlich die Bourgeois und die Ar-  
istokratien abschaffen?“ fragte ich.

„Weil sie die Feinde sind. Weil sie's zu gut haben!“

„Schau, Robert, Stände, die es noch gut haben, sollte man  
nicht abschaffen, vielmehr sie vermehren.“

„Er konnte nicht gleich antworten, denn die Befürzung über  
meinen unerhörten Einwand hatte ihm die Rede verschlagen.  
„Warum sie vermehren? sagte ich, weil wir armen Arbeit-  
leute doch auch selber an die Reize kommen wollen, doch wir's end-  
lich auch einmal gut haben. Wenn du dich umwendest, Robert, das  
Innere nach außen, und dich genau und redlich untersuchst, so  
wirst du finden, daß auch in die der Bourgeois steht, vielleicht gar  
der Aristokrat. In mir — wußt ich dir sogar — boden die beiden  
Beeren und müssen sich ab, durch Arbeit und Tätigkeit dranzu-

waltungen hierwegen ins Benehmen treten werde.“ In unserem leb-  
haften Bedauern ist auch hierauf Weiteres nicht erfolgt und auch in  
Bezug hierauf wäre eine gefl. Mitteilung erwünscht.

8. Die Verbesserung der Verbindungen mit Heilbronn durch Zug  
471, mit Straßburg durch Zug 63 ab 1. Juli und mit München er-  
kennen wir dankbar an. Als „ausgezeichnet“ dürfte der neue Zug D  
118/85 von München kaum bezeichnet werden, zumal seine Fahrzeit  
mit 6 1/2 Stunden noch 1/4 Stunde länger ist, als die des nur 1 1/2  
Stunde später verkehrenden Zuges C-3, 82. Die etwa 370 km lange  
Strecke Mannheim-München könnte leicht in 5 1/2 bis höchstens 6  
Stunden zurückgelegt werden. Die bisher längste Fahrzeit von 6  
Stunden 22 Minuten des Zuges D 142/19 von Mannheim nach  
München ist noch reichlich lang genug. Doch wie die Nachweisung  
Seite 6 zeigt der Morgenzug um 7 Uhr den im Winterfahrplan ver-  
lorenen Anschluss nach München wieder erhält, begrüßen wir, bitten  
aber dafür Sorge tragen zu wollen, daß dieser Anschluss auch im  
künftigen Winterfahrplan erhalten bleibt, weil wir sonst auf die  
Morgenverbindung mit dem 8,20 Mannheim verlassenden Zug allein  
angewiesen sind und bei diesem bekanntlich immer noch der Mithand  
besitzt, daß man in Heidelberg und in Bruchsal umsteigen und in  
Bruchsal einen Aufenthalt von rund 1/4 Stunde nehmen muß. Bei  
dieser Gelegenheit möchten wir der Bitte Ausdruck geben, daß die  
Verbindung Mannheim-Frankfurt-München durch Zug 88 (ab Man-  
nheim 9,46, an München 6,5) über Redelsloh-Heilbronn-Bietigheim so-  
wohl auf dem Kuchengäßchen als auch im grünen Kurzbahn auf  
der Strecke Bruchsal-Bretten in der beigegebenen Fahrplan er-  
läutlichen Weise zum Ausdruck gebracht werde. Die zum Schluß er-  
wähnten Verbesserungen können und keineswegs mit den Verschlech-  
terungen des Sommerfahrplans ausbügeln. Wie heilig der Entwurf  
des Sommerfahrplans die Bevölkerung erregt hat, geht aus den  
Neuerungen des Umwills in mehreren Heften und in an-  
wärtigen Zeitungen (Mannh. General-Anzeiger, Neue Bad. Landes-  
zeitung, Volksstimme, Straßburger Volk, Frankfurter Zeitung u. s.  
w.) hervor. Wenn Gr. Generaldirektion aus Ersparnisrücksichten  
trotz des im Sommer gesteigerten Reiseverkehrs zur Verringerung  
von Zügen schreiten zu müssen glaubt, so sollte dadurch die größte  
Stadt des Landes, deren Berücksichtigung im Eisenbahnpersonen-  
verkehr ohnehin noch viel zu wünschen übrig läßt, nicht noch weiter  
beeinträchtigt werden.

\* Ertmählig angestellt wurde Aktuar Friedrich Förber  
beim Notariat Forstheim und Aktuar Wilhelm Perino beim  
Landgericht Konstantz.

\* Ernann wurde Steuerkommissar Leop. Bastian  
bei dem Groß-Steuerkommissar für den Bezirk Karlsruhe-  
Stadt zum Residenten der Katasterkontrolle.

\* Uebertragen wurden dem Eisenbahnassistenten: Georg  
Wacker in Otterdweier, Johana Wälsle in Haslach und Ferd.  
Diehm in Hornberg unter Verleihung der Amtsbezeichnung  
Betriebsassistent eintmählig Amisstellen von Bureau- und Ab-  
fertigungsbeamten.

\* Telephonische Verbindung mit dem Binger Mäuseturm.  
Die Wasserbaubehörde hat den Wasserbauern auf dem sogenan-  
nen Mäuseturm mit Telephonanschluss versehen. Bei den  
besonderen Schwierigkeiten, die sich gerade auf dieser Bahnstrecke,  
dem „Binger Loch“, bieten, ist diese Neuerrichtung für die ge-  
samte Schiffahrt von ganz bedeutender Wichtigkeit, da damit Ge-  
legenheit geboten ist, bisherigen häufig notwendig gewordenen  
Aufenthalts bei gesperrtem Fahrwasser von vornherein berechnen  
zu können.

\* Handelshochschule. Wir machen auf die Bekanntmachung in  
heutiger Nummer, monach das Programm der Handelshochschule  
für das Sommersemester 1909 namentlich von den dort näher be-  
zeichneten Stellen bezogen werden kann, besonders aufmerksam.

\* Nationalliberaler Bezirksverein Unterstadt II. Die an-  
gekündigte Versammlung, die am nächsten Freitag abend im  
„Hahner“, Q 4, II, stattfindet, beginnt um 9 Uhr. Alle Bezirks-  
vereinsmitglieder seien darauf aufmerksam gemacht.

\* Besitzwechsel. Das Grundstück an der Bauer- und Wainhof-  
straße im Stadtquadrat M 6, im Eigentum von Frau Major von  
Seubert, im Gesamtlächenmaß von 2680 Qmtr., wurde in  
5 Compagnellen für zusammen R. 255 000 verkauft. Vermittelt  
durch die Firma Gebr. Simon hier, O 7, 7.

\* Warnung! Das Große Los der Badischen Jubaliblen-  
Welt-Lotterie im Betrage von 20000 Mark fiel auf Nr. 53765  
nach Konstantz, wurde aber aus Versehen vernichtet. Die Firma  
N. Stürmer, Straßburg i. El., Langstr. 107, Unternehmer  
dieser Lotterie, hat dem Gewinner schriftlich versichert, nach Ver-  
fall der Gewinne ihm den vollen Betrag auszugeben, falls tat-  
sächlich vor Verfall der Gewinne, das Los nicht präsentiert würde.  
Vor Auszahlung wird gewarnt, da sie in diesem Falle nur durch  
den Lotterie-Unternehmer erfolgen kann. Ein ähnlicher Fall kam  
bei einer Baden-Badener Welt-Lotterie vor mehreren Jahren  
vor, wobei ein Ratschreiber mit zahlreicher Familie, seinen, auf  
ein vernichtetes Los gefallenen Gewinn von 1000 Mark eben-

kommen. In einem eigenen Haus zu kommen und wärs gar ein  
Schlag, ich hätte nichts dagegen. Wäre ich glück's ja. Unmöglich  
ist's bei keinem. Wenn wir aber diese Stände mit ihrem besten  
Dasein abbringen, so müssen wir unser Köpfe in der Verleumdung  
leben und am gleichen Strang ziehen mit dem Teufel und dem  
Lumpen. Wärsst du das? Ja nicht.“

— Berlin im Schnee. Gestern ist über Berlin ein Schne-  
fall niedergegangen, von dem die bekannten älteren Leute be-  
haupten, daß sich nur 1888 etwas Ähnliches ereignet habe. Schon  
am Dienstag hatte es fast ununterbrochen geschneit, und wallartig  
flürzten sich an den Strohscheiden die zusammengelegten Schneef-  
massen an, an deren Wegschaffung trotz der in Berlin hierfür be-  
stehenden ausgezeichneten Vorrichtungen angeht's ihre Lassen-  
fähigkeit kein Mensch denken konnte. Gegen Abend hätte der  
Schneefall etwas auf, aber was noch zu tun übrig blieb, das ist in  
der Nacht geschieden, und gestern morgen erwachte Berlin darunter  
eingeschneit, wie man 2 malimal auf Weihnachtsabend sieht.  
Die mehr der Poesie als der Wirklichkeit Rechnung tragen. Die  
nach der Seiten zusammenschauenden Schneehaufen erhoben sich  
an manchen Stellen bis zu 2 Meter, alle Vorgärten sind völlig  
eingeschneit, und nur ununterbrochener Arbeit gelang es, die  
Vürgersteige einigermaßen freizuhalten. Die Portiere, denen diese  
Arbeit oblag, hatten ununterbrochen zu tun, aber kaum war der  
Vürgersteig frei, so bedeckte er sich mit einer neuen Schicht, und  
die Arbeit konnte von neuem anfangen; die Verleumdung ist  
unzulässig. Mühsam und langsam bewegten sich die elektrischen  
Vöhrnen und auf manchen Straßen hatten sie den Betrieb ganz  
eingestellt. Einzelne der Außenposten, wo der Wind den Schnee zu-  
sammensogte, waren so ziemlich abgekürrten und in den Bureaus  
waren die Angehörigen vielfach wegen des Ausfalls der Verbin-  
dungsmittel ausgeblieben. Die Straßen waren ganz und gar aus  
dem Stadtbilde verschwunden, weil sie bei diesem Schnee überhaupt  
nicht mehr hervortreten konnten, und wo sie ein Automobil  
ging, wurde es von allen Seiten mit Sturm genommen, denn  
jeht; Fahrzeuge allein vermögen sich noch durch den Schnee durch-  
zukämpfen.

falls nach Verfall der Gewinne von obiger Firma ohne Los aus-  
bezahlt erhielt.

\* Der Varietékünstler Danny Gärtler, der, wie gemeldet,  
dieser Tage in Kassel wegen Unzurechnungsfähigkeit freigespro-  
chen wurde, hat die „Zeff. Ztg.“ ersucht, mitzuteilen, daß in seinem  
Prozess Medizinalrat Heinemann ungefähr folgendes Gut-  
achten abgegeben habe: Für den Zeitpunkt der Begehung der  
Straftat kann man dem Angeklagten Danny Gärtler den Schutz  
des § 51 zubilligen, denn ich habe die Ueberzeugung gewonnen,  
daß er damals für seine Handlungsweise nicht voll verant-  
wortlich zu machen war, da er verschiedene unangenehme  
Sachen erlebt hatte. Doch er heute oder zu anderer Gelegenheit  
oder sonst nicht zurechnungsfähig wäre, darüber kann ich mir  
kein Urteil erlauben.

\* Die Hausaffäre kommt noch immer nicht zur Ruhe. Der  
schärfste Hauptmann a. D. Freiherr v. Reichenstein wirft  
sich in einer Broschüre, die er soeben veröffentlicht, zum Anwalt  
des Verurteilten auf. Er bezeichnet seine kleine Schrift als einen  
Kampfruf „Zur Wiederaufnahme des Hauptprozesses“. Wie  
erinnerlich sein dürfte, wurde Frhr. v. Reichenstein  
durch seine Gattin in den Prozess Han verwickelt. Frau v. Rei-  
chenstein behauptete in der Hauptverhandlung gegen Han, daß der  
„grandberrige Herr, der als Täter in Betracht kommen kann, auf  
keinen Fall Han gewesen sei. Darauf führte der Staatsanwalt  
Dr. Weicher in dem Schwurgerichtsprozess aus, daß dieser  
grandberrige Herr nur in der Phantasie der Freiin v. Reichen-  
stein existiere. Ihr Gatte sah in dieser Wendung eine Beleidig-  
ung. Er forderte den Staatsanwalt zum Duell und wurde wegen  
dieser Forderung mit einem Monat Festungshaft be-  
straft. Nachdem Freiherr v. Reichenstein diese Strafe verbüßt  
hat, sieht er noch einmal in seiner Broschüre für das, daß ihm  
als Recht erscheint. Er will nachweisen, daß Han seinem Aufge-  
boten nach nicht als der Mörder in Betracht komme.

\* Eine Gasexplosion ereignete sich heute vormittag kurz nach  
9 Uhr im dritten Stock des Hauses H 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1,  
des Kanoptikums untergebracht war. Ein Installateur, der in der  
Rüche zu tun hatte, scheint mit Feuer unvorsichtig umgegangen zu  
sein. Durch die Wucht der Explosion wurden die Fenstergehänge  
zertrümmert. Außerdem wurden Papier und Holzwole, die in der  
Rüche herumlagen, in Brand gesetzt. Man mußte deshalb die Ge-  
brauchswerkzeuge rufen, die nach einigen Minuten das Feuer erlosch  
hätte. Der Installateur hat Brandwunden an beiden Armen,  
auf der Brust, im Nacken und am Kopfe davongetragen und wurde  
von Herrn Dr. Weich, der im gleichen Stock wohnt, verbunden.  
Da es sich um Brandwunden ersten Grades handelt, wird der Ver-  
unglückte bald wieder hergestellt sein. Der Vorfall veranlaßte einen  
großen Menschenauflauf auf der Dreierstraße.

\* Gasexplosion. Heute nachmittag 3 Uhr 32 wurde die Berufs-  
feuerwehr nach dem Lager des Holzimporgeschäftes von Karl  
Schweyer in der Binnenhafenstraße gerufen. Als der Löschzug  
dort anlangte, hatte der Brand bereits gefährliche Dimensionen  
angenommen. Die Kantine v. Arbeiter und das anstoßende  
Bureauhäuschen des Plagemeisters, helbes einstöckige Holzhaus,  
brannten lichterloh. Auch auf drei benachbarte Holzpapel hatte das  
Feuer schon übergriffen. Es war also höchste Zeit, daß die Feuer-  
wehr eingriff. Sie tat dies mit drei Schlauchleitungen mit der  
gewohnten Energie und hatte bald die Vermutung, den Brand  
auf seinen Heerd beschränkt zu sehen. Die Kantine, in der das  
Feuer ausgebrochen ist, ist vollständig niedergebrennt. Das  
Bureauhäuschen wurde zum Teil eingestürzt. Von den drei Holz-  
papeln wurden ungefähr 1900 schwere Dielen vernichtet. Man  
glaubt, daß der Brand durch den Ofen in der Kantine verursacht  
worden ist. Nach einstündiger angestrengter Tätigkeit konnte der  
Löschzug wieder abziehen. Der Schaden, der durch Verkohlung  
gebracht ist, wird auf 8000 M. geschätzt. Der Brand hätte so ge-  
fährlich als wie Luftha u. Wagemann werden können, da ein  
ganzlich heftiger Wind wehte. Nebenbei befindet sich zudem noch  
ein Kohlenlager.

\* In den Unterschlagnungen bei der Eisenbahnhauptkasse der  
Pfälzischen Eisenbahnen teilt die kgl. Eisenbahndirektion Lud-  
wigsbahn, geg. Gager, dem „Ludwigsbahn-Generalanzeiger“  
folgendes mit: 1) Der Verdacht einer Unterschlagung auf der  
Hauptkasse ist der Direktion am Sonntag den 28. Febr. be-  
kannt geworden. Das Material der vom Präsidenten sofort ein-  
geleiteten Untersuchung ist am folgenden Tag der kgl. Ein-  
schnittsanwaltschaft Frankenthal zur weiteren Verfolgung übergeben  
worden. Soweit bis jetzt festgestellt, handelt es sich um einen Betrag  
von rund M. 45 000. 2) Die Untersuchung über angebliche Ver-  
untreuungen auf der Güterstelle Frankenthal hat bis  
jetzt keinen Nachweis einer strafbaren oder die Bahn, die Arbeiter,  
die Ladefahrer schädigenden Handlungswerte gebracht. — Durch  
diese amtliche Erklärung werden auch unsere Mitteilungen voll-  
ständig bestätigt.

## Polizeibericht.

— vom 4. März 1909.  
(Schluß.)

Unfälle. In einer Wirtschaftskasse in Q 2 verbrühte sich  
eine Köchin erheblich am linken Unterarm und mußte deshalb ärzt-  
liche Hilfe in Anspruch nehmen. Auf dem mit Schnee bedeckten Geh-  
weg des Gebäudes Dafenstraße No. 8 glitt gestern vormittag 10 1/2  
Uhr ein Bureauarbeiter aus, fiel zu Boden und brach den rechten Vorder-  
arm.

Ein Zimmerbrand entstand am 7. ds. Mts. abends 8 1/2 Uhr  
im 2. Stock des Hauses L 4, 8 dadurch, daß ein Vorhang infolge eines  
Zustandes einer brennenden Lampe zu nahe kam und Feuer fing.  
Dasselbe wurde von Hausbewohnern gelöscht. Der Brandschaden be-  
trägt etwa 70 Mark.

Unaufgeklärte Diebstähle. Von noch unbekanntem  
Täter wurden bisher entwendet: a) in der Zeit vom 21. Februar  
trich bis 22. Februar abends 8 Uhr im dritten Stock des Hauses  
Kronprinzstraße No. 8 ein schlangenförmiger goldener Schmuck-  
ring mit einem Rubin und ein goldener Damening mit 18 weißen  
Perlen und 3 Türkisen besetzt, b) in der Nacht vom 1. auf 2. d.  
Mts. aus einem Lagerplatz am Feudenheimerweg 4 graue Stoff-  
hosen und ein silbergrauer Hoge sogen. belgische Kieken. Um sach-  
dienliche Mitteilung an die Schutzmannschaft wird ersucht.

## Aus dem Großherzogtum.

\* Seddenheim, 4. März. Als gestern vormittag kurz  
vor 12 Uhr der in den Her Jahren lebende Jul. Schmid vom  
Heuboden Heu herunter holen wollte, stürzte er ab und verletzte  
sich so schwer, daß er bald darauf starb.

\* Eberbach, 3. März. Heute haben wir wieder eine  
Schneelandschaft. Die Kälte hat noch nicht abge-  
nommen. Der Boden ist 80 Zentimeter tief gefroren und kann  
beobachtet nicht getreten werden. Stein können bei dieser Tem-  
peratur nicht getrieben werden, da sie in der gleichen Nacht auf-  
frieren und wertlos werden. Ein baldiger Umwandlung der  
Bitterung wäre sehr erwünscht, da viele Geschäfte brach gelogt

find. Auch die Schiffer sind stark in Mitleidenschaft genommen, da der Neckar in Heilbronn zum dritten Male in diesem Winter zugefroren ist.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

Bei den Eingeborenen Australiens. In unserem Bericht über den gestrigen Vortrag von Prof. Maxsch (s. Mittagsblatt) haben sich verschiedene Druckfehler eingeschlichen. Wir berichtigen nur den einen: auf Seite 4, letzte Spalte, Zeile 7 von oben muß es „Schizentrum“ statt „Schizenzentrum“ heißen.

Literaturvorträge. Es ist diesmal über zwei Vorträge von Frau Dr. Ehardt zu berichten. Der vierzehnte brachte das Leben Malobas von Meyensbug zum Abschluß. Besonders interessant war die Schilderung ihres Verhältnisses zu Nietzsche und des Winters, den beide in Sorrent verlebten haben. Nach kurzer Kritik ihrer Stellung zur Frauenfrage und ihrer schriftstellerischen Tätigkeit, betonte Frau Dr. Ehardt, daß der Hauptwert Malobas in ihrer Persönlichkeit liege, und ging zu den wirtschaftlichen Ursachen über, die in den 60er Jahren den Zusammenbruch der Frauen nötig machten. In jener Zeit gerät die Frau in Widerspruch mit den überlieferten wirtschaftlichen Lebensbedingungen; sie wird ins Erwerbsleben gedrängt und ist diesem Erwerbsleben doch nicht gewachsen. So entsteht die Frauenfrage zunächst als reine Erwerbsfrage und der Hauptakzent wird auf das Wort Arbeit gelegt. Die erste theoretische Begründerin ist Hanna Lewald, deren Lebensgang die Rednerin schilderte. Eine kurze Kritik der ungerechten Beurteilung, die Treitschke im 3. Band seiner Geschichte der Frauenbewegung zu Teil werden läßt und die schon durch die schlicht bürgerlichen Gestalten Hanna Lewald's und Luise Otto's ab absurdum geführt wird, schloß den Vortrag. Der fünfzehnte brachte die interessante innere und äußere Entwicklung von Luise Peters geb. Otto und die Gründung des Leipziger Frauenbildungsvereins 1865. Die politische so bewegte Zeit von 1848 wurde in und mit diesem Frauenbildungsverein lebendig. Die Frauenrechtlerin wie die Schriftstellerin, aber vor allem der ideale Mensch fanden verbundene Wertschätzung. Eine kurze Uebersicht über anschließende Frauenvereinigungen schloß den hochinteressanten Vortrag, der in großen Zügen die Entwicklung bis in die 90er Jahre gab. Der nächste Vortrag wird die Behandlung einiger Probleme des Frauenlebens in der modernen Frauenliteratur bringen. Dies Thema, das die literarische Einleitung zu den Kämpfen der Jetztzeit geben soll, wird sicher lebhaftes Interesse auch in weiteren Kreisen wecken und wohl zu recht zahlreichem Besuch des Vortrags veranlassen.

Der dritte Wettbewerb deutscher Männergesangsvereine am den Kaiserpreis. Zum diesjährigen Wettbewerb deutscher Männergesangsvereine am den Kaiserpreis, der in der Pfingstwoche in Frankfurt a. M. stattfindet, haben 36 Vereine mit 7654 Sängern ihre Beteiligung angemeldet. Im Jahre 1903, wo der Wettbewerb ebenfalls in Frankfurt abgehalten wurde, beteiligten sich nur 24 Vereine mit 5887 Sängern. Es ist also ein Zuwachs zu verzeichnen, während man vielfach befürchtete, daß die geplante ständige Abnahme des Wettbewerbs in Frankfurt der Beteiligung Abtrag tun würde. 1903 war als Preischor, der den Vereinen sechs Wochen vor dem Wettstreit bekannt gegeben wird, der Siegesgesang nach der Varduschlacht, komponiert von Gg. Messner, gewählt worden. In diesem Jahre schwankt die Wahl der Kommission, wie man hört, zwischen drei Chören und zwar: 1. Gott der Weltenschöpfer, komponiert von Jos. Penzauer; 2. der Volksgesang zum Kaiserjubiläum von Richard Wagner und 3. Mahomet's Gesang, komponiert von G. Kempfer. Bei Nummer 1 und 2 rührt die Dichtung von Goethe her. Es steht bisher noch nicht fest, ob wirklich einer dieser Chöre gewählt wird. Während bei den beiden bisherigen Wettbewerben in Kassel 1899 und Frankfurt 1903 große Holzhallen zur Aufnahme der Sänger und des Publikums dienten, ist diesmal die Fest- und Ausstellungshalle, die die Stadt Frankfurt mit einem Kostenaufwand von 5 Millionen Mark durch Professor von Thiersch hat errichten lassen, zur Verfügung. Die Akustik dieses Raumes, der 16 000 Personen faßt, ist bereits erprobt, und als gut befunden. Im Saal können zu ebener Erde 8000 Personen sitzen. Für die Sänger wird ein eigenes Sängerbau errichtet, wo sie sich mit ihren Dirigenten ungehindert aufhalten können. Das Haus ist mit dem großen Robinn direkt verbunden. Das Gesangschor wird während der Festtage in Wiesbaden wohnen und von dort täglich nach Frankfurt zurückkommen, um dem Wettbewerb beizuwohnen, der außerordentlich glanzvoll zu werden verspricht.

**Von Tag zu Tag.**

— 3000 Fuß Schnee. Berlin, 4. März. Nach dem Schneefalle, der gestern vormittag aufgehört hatte, gelang es der städtischen Straßenreinigung, die wichtigsten Straßenzüge passierbar zu machen. Auf der Leipziger Straße wurden in den letzten beiden Tagen allein 1200 Fuhrer Schnee abgefahren. Am Dienstag sind rund 9000 Fuhrer Schnee aus Berlin fortgeschafft worden.

— Tumultuarische Szenen im Gerichtssaal. Berlin, 4. März. Tumultuarische Szenen im Gerichtssaal ereigneten sich gestern vor einer Strafkammer des Landgerichts Berlin 3. Wegen Körperverletzung war ein Hundesangsänger, Gerlach, angeklagt. Er war, als er den Hund eines Schäfererichtors abfangen wollte, mit letzterem in Streit geraten. Dabei schlug er auf seinen Gegner ein und warf ihn zu Boden. Das Schöffengericht absprach diese Mißhandlung mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. In der Berufungsinstanz behauptete der Hundesänger, er sei von dem Schäfererichtord zuerst mit einem Spazierstock geschlagen worden. Letzterer behauptete, daß er nur in der Notwehr von seinem Stode Gebrauch gemacht habe. Diese Aussage brachte den Angeklagten dergestalt in Erregung, daß er den gegnerischen Zeugen mit Schimpfworten überschüttete. Als der Gerichtsdienster es verhindern konnte, ergriff der Hundesänger einen vor ihm stehenden Stuhl und schleuderte ihn mitten durch den Gerichtssaal nach dem Zeugen, der glücklicherweise rechtzeitig zur Seite sprang. Der Stuhl ging in Trümmer. Das Gericht verhängte gegen den Angeklagten, der in grenzenloser Wut nur durch das Hinzuspringen zweier hantelstarker Beamter von weiteren Exzessen abgehalten werden konnte, eine sofortige Haftstrafe von drei Tagen wegen grober Ungebühr vor Gericht. In der Sache selbst wurde die Strafe auf einen Monat ermäßigt.

— Mord und Selbstmord. Paris, 4. März. Blättermeldungen aus Madrid zufolge erlösch der Major Cabreno, der Leiter eines Militär-Laboratoriums in Malaga in einem Wahnsinnsanfall den Hauptmann Lueger und sodann sich selbst.

— Drei Tote unter den Trümmern. Paris, 4. März. In Conflans bei Clermont-Ferrand half ein Duzend Landwirte beim Ausräumen eines alten Hauses, als plötzlich ein Erker einstürzte und 7 Handwerker unter sich begrub. 3 wurden getötet, 4 schwer verletzt.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Wien, 4. März. (Privat-Telegramm). Der gemeinsame Ministerrat beschloß laut deutschem Volksblatt gestern abend die neueste serbische Note nicht mehr zu beantworten, von einer Kriegserklärung an Serbien aber auch weiterhin abzusehen.

Belgrad, 4. März. Der Minister des Aeußern Milowanowitsch berief sämtliche Redakteure der serbischen Blätter zu sich und teilte ihnen mit, daß die Antwort der serbischen Regierung auf die Ratschläge Rußlands in äußerst freundschaftlichem Sinne gehalten und vom Geiste sorgfältigen Einigensommens in hohem Maße erfüllt sei, soweit es die Interessen Serbiens ermögliehen. Es liegt deshalb keine Ursache zu einer Beunruhigung vor.

**Das Blockkompromiß angenommen.**

Berlin, 4. März. Der Finanz-Kommission des Reichstags lag heute ein von der Reichspartei eingebrachter Antrag vor, der in 7 Paragraphen folgendes bestimmt:

Es soll eine Besitzsteuer von den Bundesstaaten erhoben werden, deren Betrag alljährlich durch den Haushaltsetat bestimmt wird und bis zum 1. April 1914 100 Millionen Mark nicht überschreiten darf, von da ab soll er um mindestens 5 pCt. erhöht werden können. Eine Abänderung dieser Bestimmung soll nur durch Gesetz möglich sein und im Bundesrat als abgelehnt gelten, wenn 14 Stimmen dagegen sind. Die auf die Bundesstaaten entfallenden Beträge dürfen nur durch allgemeine Steuern auf Einkommen, Vermögen oder Erbschaften aufgebracht werden. Wo eine Einkommensteuer oder allgemeine Vermögenssteuer nicht besteht, auch durch Ertragssteuern, Grund- und Gebäudebesitz, Einkommen von 3000 M. und Vermögen, die nach Abzug der Schulden 20 000 Mark nicht erreichen, sollen von der Steuer freibleiben. Die Erbschaften dürfen nach dem Erbschaftsteuergesetz vom 3. Juni 1906 besteuert werden, d. h. nur bei entferntem Verwandtschaftsgrad. Wenn in einem Bundesstaat die nötigen Landesgesetze nicht rechtzeitig erlassen werden, bestimmt der Bundesrat die Zuschläge. Die Erhebung der Besitzsteuer soll spätestens vom 1. April 1911 ab erfolgen.

Die Vertreter der Blockparteien erklärten, um ein wesentliches Ergebnis zu schaffen, dem Antrag der Reichspartei vorläufig zuzustimmen, mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, eine andere Stellung in der zweiten Lesung der Kommission zu nehmen.

Staatssekretär Sydow erklärte, daß eine Stellungnahme seitens des Bundesrats zur Zeit nicht möglich sei, da dieser über den Kompromißantrag keinen Beschluß gefaßt habe. Er sehe im Kompromiß die Absicht vorwärts zu kommen, daher verzichte er auf Einzelkritik.

Der Bevollmächtigte für Bayern schloß sich gleichzeitig namens der übrigen Bevollmächtigten der Bundesstaaten dieser Erklärung an und betonte, daß seine Regierung sich alles vorbehalte.

Am Schluß der Sitzung wurde der Antrag der Reichspartei mit 15 Stimmen der Blockparteien gegen die 13 Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten und Polen angenommen.

Damit ist der Zentrumsantrag erledigt. Morgen Tabaksteuer.

\* \* \*

Die Annahme des Kompromisses durch eine Blockmehrheit war selbstverständlich, nachdem die Freisinnigen ihre Zustimmung erklärt hatten. Die ist erfolgt unter den allseitigsten Vorbehalten. Die Blockparteien fühlen sich nicht mit diesem Kompromiß verbeiriet, sie werden es aufgeben, wenn ein etwaiger Widerstand der Reichsregierung und der Bundesstaaten sich als unüberwindlich erweist und wenn unter der Wirkung dieses Widerstandes sich in der zweiten Lesung eine Mehrheit für die Nachlostersteuer zusammenbringen läßt. Herr Sydow hat als höflicher Mann an das Kompromiß einige freundliche Worte verschwendet und den Blockparteien das gute Zeugnis ausgestellt, daß sie vorwärtskommen wollten mit der Reichsfinanzreform. Ähnlich so im Namen der Bundesstaaten der Vertreter Bayerns. Auch dieser gesetzgebende Faktor behält sich alles vor, bis er im Bundesrat Beschluß gefaßt und sein gewichtiges Wort gesprochen hat. Er hat das Kompromiß nicht ohne weiteres abgelehnt, aber er hat es auch nicht angenommen, sondern die Entscheidung vertagt. Wir fürchten, das sagt genug, und glauben nach den bisherigen kategorischen Versicherungen der Reichsregierung und der Bundesstaaten nicht recht daran, daß der Bundesrat von dem heutigen Vorbehalt zu einer bedingungslosen Annahme des Kompromisses fortschreiten wird. Glauben das allerdings auch unter dem Vorbehalt, der heute in der Reichsfinanzreform übliche Institution geworden ist. Die reinliche Scheidung zwischen Reichsfinanzen und Landesfinanzen, die diese Reichsfinanzreform schaffen sollte, bringt eben das Blockkompromiß auch nicht. Eine Annahme ist wohl nur dann zu erwarten, wenn eben der von den Bundesstaaten und der Mehrheit der Blockparteien erstrebte Weg sich als parlamentarisch durchaus nicht gangbar erweisen sollte. Und er würde dann wohl nur bestritten werden, um doch endlich zu einem wenigstens einigermaßen genügenden Schluß zu kommen auch wenn ohne Zweifel in den Bundesstaaten, der Reichsregierung und dem Block ein reichlicher Rest von Mißvergnügen und Unbefriedenheit über die Haltung der Lösung zurückbleiben sollte. Welche große innerpolitische Bedeutung dem Blockkompromiß auch im Falle seiner Nichtannahme zukommen würde, haben wir im zweiten Leitartikel dieser Ausgabe dargelegt. Es würde durch den Zu-

ammenhalt der Blockparteien und durch die Ausschaltung des Zentrums die feste Brücke bilden, auf der wir zur wirklichen Lösung der Reichsfinanzreform durch eine wirkliche und ausreichende Reichssteuer auf den Besitz gelangen könnten. Als diese Brücke ist das Kompromiß, soweit man sieht, auch wohl in der Hauptsache von den Blockparteien gedacht und wird es von der Reichsregierung und den Bundesstaaten gewürdigt. Kann es zu einer solchen nicht dienen, nun dann wird es eben der Notausgang aus der Reichsfinanznot sein, die Reichsfinanzen sanieren helfen nach der Wahrheit, daß es nichts Vollkommenes auf dieser Welt gibt und seinen großen, vielleicht größeren Dienst in der Erhaltung des Blocks getan haben.

Wir erhalten über die heutige Sitzung der Finanz-Kommission noch folgenden ausführlichen Bericht unseres Berliner Bureau's:

Berlin, 4. März. Nachdem gestern abend die linksliberale Fraktionsgemeinschaft, wen auch unter Vorbehalt auf den Boden des Kompromisses getreten ist, konnte die Reichspartei ihren bisherigen Antrag Camp als erledigt betrachten. Die Mitglieder der Finanz-Kommission fanden daher bei ihrem Eintritt in das Kommissionszimmer eine Drucksache vor, unter dem Namen der Abgeordneten Freiherr v. Camp und Dr. Arendt (Reichspartei), die die Kompromißfassung anstelle des in der gestrigen Sitzung verhandelten Antrages Camp enthält. Der Inhalt dieses nunmehrigen Blockantrages ist bereits bekannt. In der Debatte bestritt Herr v. Camp den Kompromißantrag. Die Rechte habe sich nur schwer entschlossen, die Einkommen bis zu 3000 M. gänzlich freizulassen. Der Vertreter der Konfessionslosen stellte auch für seine Parteifreunde fest, daß der Antrag natürlich eine Reihe Bestimmungen enthalte, der sie nur mit schwerem Herzen zugestimmt haben.

Dr. Wiemer gibt für die freisinnige Fraktionsgemeinschaft folgende Erklärung ab: Nach Ablehnung der Nachlostersteuer und der Reichsvermögenssteuer sehen wir den jetzt vorgeschlagenen Antrag, nach welchem die Bundesstaaten für die Zwecke des Reiches eine Abgabe durch Besteuerung des Besitzes auszubringen haben, als eine Grundlage für weitere Verhandlungen an und erklären uns bereit, zu diesem Zweck diesen Entwurf in der 1. Lesung der Kommission, unter dem ausdrücklichen Vorbehalt unseres späteren Entschlusses, vorläufig anzunehmen. Wir behalten uns vor, auf Nachloster- und Vermögenssteuer zurückzukommen. Auch die Vorsitzenden der Nationalliberalen und der wirtschaftlichen Vereinigung gaben unter Vorbehalt die Erklärung ab, daß sie dem Kompromiß zustimmen.

Der Staatssekretär erklärte, er sei nicht in der Lage, Stellung zu dem Antrag zu nehmen, da ein Beschluß des Bundesrats nicht vorliege. Der Bundesrat warte auf guten Gründen einen Beschluß ab. Die Bedenken, die gegen den früheren Antrag Camp bestanden, sind auch jetzt noch nicht beseitigt. Es soll eine erste Hypothek auf 100 Millionen eingetragen werden. Ich sehe aber darin den Willen und die Absicht, einen erheblichen Betrag an direkten Steuern vorläufig selbst zu stellen, um weiter zu kommen. Dem Bundesrat muß seine Stellung vorbehalten bleiben.

Die gleiche Erklärung gibt der Vertreter von Bayern ab. Ein Vertreter des Zentrums erklärte, der Kompromißantrag sei für seine Freunde unannehmbar.

Nach kurzer weiterer Aussprache wurde der Kompromißantrag in der Gesamtsitzung mit Blockmehrheit angenommen. Für den grundlegenden Paragraph 1 stimmten mit dem Block 4 von den 7 Zentrumsmitgliedern der Kommission.

Wenn somit der Kompromiß in erster Lesung angenommen worden ist, so ist es indessen nach unserer Information schon jetzt als schwer anzunehmen, daß der Reichstag bei diesem Beschluß nicht stehen bleiben wird. Die Verhandlungen unter den Blockparteien werden denn auch noch wie vor fortgesetzt.

**Deutscher Reichstag.**

w. Berlin, 4. März.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Postetats.

Dröcher (Konf.): Wir sind nicht der Auffassung, daß die Post ein reines Erwerbsunternehmen ist. Wir halten sie vielmehr für eine gemeinnützige Institution. Wir haben das Vertrauen zu der jetzigen Verwaltung, daß sie diese Interessen zum Ausdruck bringen wird. Für einen Geschäftsbetrieb ist das Resultat nicht glänzend. Die Befolungsreform mit ihren Mehrausgaben von 40—45 Millionen wird eine weitere erhebliche Verminderung des Ertrags mit sich bringen. Daher ist die Wohnung zur Sparsamkeit unabwendbar, nur darf sie nicht auf Kosten der Qualität — unser Postwert ist der bestorganisierte der Welt — gelidet werden. Wir freuen uns im Interesse der Sparbarkeit, daß mit der Steuererhöhung im vorliegenden Etat Zurückhaltung gelistet ist. Die Institution der Bizektion müßte weiter ausgedehnt werden. Mit der Annahme von neuen Anwärtern für die Postkarriere sollte sehr vorsichtig vorgegangen werden. Der Staatssekretär, der selber aus der Beamtenlaufbahn hervorgegangen ist, sollte dafür eintreten, daß nichtakademische Anwärter den Beamten nicht vorgezogen werden. Eine Zurückziehung der Beamten würden wir für ungerade halten. Zur Entlastung des Beamtenkörpers wünschen wir eine Vermehrung der Verkaufautomaten, die Einführung von Schreibmaschinen und Sicuagrafen, die Dezentralisation des Dienstes namentlich im Postbauwesen. Kleinere Postämter könnten mit gebildeten, intelligenten Unterbeamten besetzt werden, weiter 1. Klasse mit mittleren Beamten. Wir wünschen, daß die Postgeschäftsvertriebe unter Ausnutzung der Konjunktur unter möglicher Dezentralisation von Vergabung und Lieferung geleitet werden. Die großen Firmen sollten nicht nur die Aufträge erhalten, sondern auch Handwerker bedacht werden. Die Submissionen müssen in kleineren Losen ausgeschrieben werden, daß dadurch auch Handwerker die Beteiligung ermöglicht würde. Eine Revision der Postgebühren darf keine Beschränkungen bedingen. Ueber die Telephongebührenordnung wird Graf Westarp sich aussprechen. Eine Verminderung des Briefportos würde den Rest der Rentabilität beeinträchtigen. Die Einführung von Postbons anstelle der Briefmarken wäre wünschenswert. Die Geschäftsbürokraten an Sonntagen könnten als entbehrlich beseitigt werden. Wir erkennen dankbar an, daß der Staatssekretär unsere Post zum besten Betrieb der Welt ausgebaut hat. (Beifall rechts).

Volkswirtschaft.

Dresdner Bank.

Zur Inzeratenteil der vorliegenden Nummer ist der Geschäftsbericht der Dresdner Bank für das Geschäftsjahr 1908 veröffentlicht.

Disconto-Gesellschaft in Berlin.

Wir machen darauf aufmerksam, daß der Geschäftsbericht für das Jahr 1908 der Disconto-Gesellschaft in Berlin im Inzeratenteil vorliegender Nummer veröffentlicht ist.

Generalversammlungen.

Laut Bekanntmachungen im Inzeratenteil dieser Nummer findet die Generalversammlung der Ludwigsbafener Walzmühle Ludwigsbafen am 27. März statt.

Mannheimer Feuerbebauung v. G. m. B. H. Mannheim.

Zu Anluß an die bereits in unserem heutigen Mittagsblatt veröffentlichten Ziffern entnehmen wir dem Jahresbericht für das Jahr 1908 noch folgendes:

Die übermäßige Anspannung des Geldmarktes, welche dem vergangenen Jahre ihre Signatur gab, wußte, einem Naturgesetz folgend, einer wirtschaftlichen Reaktion weichen, welche mit dem Fortschreiten des Jahres stetig an Umfang zunahm.

Eine wesentliche Mehrbelastung unseres Anstossfonds ergab in diesem Jahre erstmals die neue badiische Vermögenssteuer. Das neue Gesetz beseitigte die frühere Vergünstigung der Kreditgenossenschaften.

Aus dem Aufsichtsrat scheiden turnusgemäß aus die Herren Hermann Harber, Albert Leemann, Karl Oppenheimer und Friedrich Ritter, welche wieder wählbar sind.

Die Bilanz stellt sich wie folgt: Gewinn- und Verlustkonto: Soll: Rückkonto auf Wechsel M. 2480 (i. V. M. 4530), Rücklagen auf Vorfälle M. 57 (i. V. M. 49), Zinsen M. 28905 (i. V. M. 23284), Unkosten M. 18226 (i. V. M. 16951).

M. 254 641, Geschäftsanteile M. 302 592 (i. V. M. 276 950), Referenzkonto M. 61 000 (i. V. M. 50 000), Spezialreferenzkonto M. 16 000 (i. V. M. 10 000), Dellrehere M. 6000 (i. V. M. 6113), Abale M. 115 995 (i. V. M. 113 120), Traktion M. 8558 (M. 9093), Diskontokonto (vorerheb. Diskont) M. 2489 (i. V. M. 4530), Zinsen (vorerheb. Zins) M. 57 (i. V. M. 49), Dividendenkonto M. 14 596 (i. V. M. 12 642), Tantienkonto M. 4500 (i. V. M. 4200), Zinslo M. 43 310.

A. Schaaffhausen'scher Bankverein, Berlin.

In der gestrigen Aufsichtsratsitzung des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1908 vorgelegt. Der Gewinn- und Verlustkonto zeigt sich wie folgt zusammen: Vortrag aus dem Jahre 1907 M. 158 718, Provisionen M. 216 687, Zinsen M. 7 933 605, Gewinn aus Wechseln M. 2 791 204, Gewinn aus Effekten M. 2 131 678, Einnahmen aus Immobilien M. 91 123, verträgliches Gewinnverhältnis mit der Dresdner Bank M. 401 053, zusammen M. 4 819 064.

Anmeldungen zur Generalversammlung können laut Inzerat bei der Reichsbank in Mannheim und Ludwigsbafen und der hiesigen Filiale der Dresdner Bank erfolgen.

Vorjahrsberichte.

Wie aus dem 44. Geschäftsbericht des Vorjahrsberichts Bretten zu ersehen ist, beträgt der Reingewinn im vorliegenden Jahre 87 048,49 M., dem Vorjahr gegenüber weniger 1717 M. Diese Verminderung ist auf das neue Einkommensteuergesetz zurückzuführen, wonach pro 1908 an Steuern und Umlagen zusammen 6427,94 M. gegen 2082,88 M. im Vorjahr = 14 1/2 Prozent des Reingewinns zu zahlen sind.

n. Mannheimer Produktions-Verband.

Die Stimmung bleibt fest und die Forderungen vom Auslande weisen im allgemeinen keine Veränderung auf. Die Umsätze bewegen sich aber weiter in engen Grenzen, weil seitens des Konsums, infolge der hohen Preise nur die notwendigen Käufe vorgenommen werden.

Deutscher Glasversicherungs-Verband, Geschäftsstelle: Oberreineische Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim.

Nach der von den Glasversicherungs-Gesellschaften geführten Schadenstatistik gelangten pro 2. Semester 1908 bei 18 von 25 in Deutschland das Glasversicherungs-Geschäft betreibenden Gesellschaften 47793 Schäden mit einer Gesamtentschädigungsforderung von 2 508 887 M. zur Anmeldung.

Bayerische Zentralbankstelle, München.

Der Aufsichtsrat der Bayerischen Zentralbankstelle hat beschlossen, eine Abteilung für Güterverkehr zu errichten.

Die Kammerweberei Rüdchen-Gladbach schlägt bei Woll 132 928 (i. V. M. 150 106) Rohwertschlag 5 Prozent (i. V. 7 Prozent) Dividende vor.

Die Öffentliche Gesellschaft für Zuteilnehmer und Weberei in Wilmshausen verteilt pro 1908 12 Proz. (11 Proz.) Dividende auf die Vorrechtsaktien und 7 Prozent (6 Proz.) auf die Stammaktien.

Geleierter Disconto-Gesellschaft, Gießen. Der Reingewinn stellt sich für 1908 auf 190 498 Mark (i. Vorj. 211 227 M.), woraus 18 Prozent (15 Prozent) Dividende verteilt werden sollen.

Die 4. April. Westfälischer Stadt-Anteile von 1907, 2. Ausgabe, wurde heute zum ersten Male notiert.

Die Berlinische Feuerversicherungsanstalt zu Berlin schlägt nach Lebensversicherung von 325 000 M. (wie i. V.) an die Sonderzulage die Ausschüttung einer Dividende von 200 M. Aktien (i. V. 150 M.) vor.

Deutsche Treuhand-Gesellschaft, Berlin. Der Aufsichtsrat der Deutschen Treuhand-Gesellschaft in Berlin beschloß in der gestrigen Sitzung, der auf den 26. März einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 15 Prozent mit in den letzten acht Jahren vorgeschlagen, von dem abgaben verbleibenden Gewinn von M. 171 951 dem Spezialreferenzkonto M. 120 000 zuzuführen und den Rest von M. 51 951 auf neue Rechnung vorzutragen.

1 500 000 auf M. 2 000 000 zu erhöhen und die neuen Aktien den Besitzern der alten Aktien al pari anzubieten.

Die Norddeutsche Gummi- und Guttapercha-Fabrik (vorm. Bonobert u. Neimann) in Berlin wird nach Vornahme reichlicher Abschreibungen (i. V. 78 896 M.) für 1908 10 Prozent (8 Prozent) Dividende verteilen.

Die Vereinigte norddeutschen Mineralwerke werden für 1908 5 Prozent (0 Proz.) Dividende verteilen.

Vereinigte Dampfschiffahrtsgesellschaft in Kopenhagen. Die Verwaltung schlägt vor, 2 095 225 M. (i. V. 1 971 000 M.) abzuschreiben und 47 992 M. (42 391 M.) vorzutragen. Eine Dividende (i. V. 5 Prozent) kommt nicht zur Verteilung.

(Telegraphische Handelsberichte Seite 6.)

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 4. März. (Fondsbörse.) Von Transportwerten waren amerikanische Bahnen fest, österreichische auf spekulative Käufe höher, Schiffsaktien vernachlässigt. Auf dem Bankmarkt machte der Abschluß der Dresdner Bank infolge höherer Dividende einen guten Eindruck.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with exchange rates for various locations including London, Paris, and Vienna. Columns include location, currency, and rate.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table with state securities prices for various denominations and types like Reichsanleihe, Staatsanleihe, etc.

Bezugsrechte.

Table with Bergwerksaktien: Bochumer Bergbau, Bismarck, Concordia Bergw., etc.

Table with Aktien deutscher und ausländischer Transportaktien: Sudwi. H.-Verhader, Pfläzische Marbahn, etc.

Table with Bank- und Versicherungsaktien: Badische Bank, Berg u. Metallb., Berl. Handels-Ges., etc.

Table with Frankfurt a. M., 4. März, Kreditaktien, Disconto-Commandit, etc.

Table with Norddeutsche Kreditaktien, Disconto-Commandit, Staatsbahn, etc.

Berliner Effektenbörse.

Table with Berlin, 4. März, (Schlußkurse): Reichsbank, Reichsanl., Reichsanleihe, etc.

Table with W. Berlin, 4. März, (Telegr.) Nachbörse: Kreditaktien, Disconto-Komm., etc.

Pariser Börse.

Table with Paris, 4. März, Anfangskurse: Rente, Spanier, Mex. Boate, etc.

Londoner Effektenbörse.

Table with London, 4. März, (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse: Consols, Reichsanleihe, etc.

Berliner Produktenbörse.

Table with Berlin, 4. März, (Telegramm) (Produktenbörse): Preise in Mark pro 100 kg, Weizen per Mal, etc.

Table with Liverpool, 4. März, (Anfangskurse): Weizen per Mal, Mais per Mal, etc.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Vorzahlung per 100 Rg. abzutreten hier.

Table with various commodities: Weizen pflanzlicher, Roggen, Hafer, etc.

Table with Weizenmehl, Roggenmehl, etc.

Mannheimer Effektenbörse.

Im Verkehr standen heute: Spar- und Kreditbank, Bankbau Aktien zu 139 Prozent, etc.

Obligationen.

Table with various bonds: Pfandbriefe, Städte-Anleihen, etc.

Telegraphische Handelsberichte.

Karlsruher Werkzeugmaschinenfabrik, Karlsruhe. \* Karlsruhe, 4. März. Um Sein oder Nichtsein handelt es sich bei der am Freitag, den 26. März hier stattfindenden ausserordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Karlsruher Werkzeugmaschinenfabrik.

Neues vom Dividendenmarkt.

\* Karlsruhe, 4. März. Die Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettingen verteilt lt. Frkf. Ztg. für das Geschäftsjahr 1908 eine Dividende von 5/4 pCt. gegen 5.83 pCt. im Vorjahr.

\* Berlin, 4. März. Die Nähmaschinen- und Fahrradfabrik Stöwer schlägt wiederum 9 pCt. Dividende wie im Vorjahr vor.

\* Bremen, 4. März. Die Wendt-Zigarrenfabriken A.-G. verteilen lt. Frkf. Ztg. 20 pCt. Dividende gegen 13 pCt. im Vorjahr.

\* Hamburg, 4. März. Die »Globus«, Versicherungs-Aktiengesellschaft, beabsichtigt lt. »Frkf. Ztg.«, das Kreditversicherungsgeschäft wegen allzu grossem damit verbundenem Risiko aufzugeben.

Ueberseehische Schiffsahrts-Telegramme.

Southampton, 3. März. (Drahtbericht der White Star Line Southampton.) Der Schnelldampfer »Tautonic« am 24. Febr. von New-York ab, ist heute normallag hier angekommen.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adressen: Margold, Geschäftsjahr: Nr. 56 und 1837 4. März 1909. Provisionsfrei!

Table with columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Verkäufer %, Käufer %

Verantwortlich: Für Kunst und Illustration: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joss.

Hof-Möbelfabrik L. J. Peter

Anerkannt eine der leistungsfähigsten süddeutschen Möbel-Fabriken. Ausstellungsräume O 7, 10, Mannheim.

Ingenieur-Akademie Wismar a. d. Ostsee. L. Pasch - u. Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure u. Architekten. Billigstes Studium, angenehmer Aufenthalt. Programm frei.

Large advertisement for 'Eine Wohltat' (A Blessing) featuring a picture of a man and text: 'für jeden, der angestrengt arbeitet, ist ein gesundes Hausgetränk. Kathreiners Malzkaffee ist bekömmlich, von würzig kräftigem Wohlgeschmack und kostet wenig. Ein 10 Bfg.-Paket reicht für etwa 20 Tassen! Nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrer Kneipp.'

# Geschäftsbericht der Dresdner Bank für das Jahr 1908.

Der Abschluss der Dresdner Bank für das Jahr 1908 ergibt, nachdem diesmal reichliche Abdrückungen und Rückstellungen vorweg gemacht sind, einen Bruttogewinn von M. 81 047 830.25 und gestattet die Verteilung einer Dividende von 7 1/2 %.

### Die erzielten Gewinne beiffern sich

	1908	gegen	1907
auf Sorten- und Coupons-Konto	M. 257 890.45	M.	265 520 10
" Zinsen-Konto	" 6 456 094.75	"	" 6 950 454.5
" Wechsel-Konto	" 11 206 246.40	"	" 12 555 090.25
" Provisions-Konto	" 8 493 326.25	"	" 8 292 364.20
" Effekten- und Konfortial-Konto	" 2 536 080.25	"	" 1 160 878.80
" Kontor-dauernden Beteiligungen	" 1 438 391.85	"	" 1 368 803.35

Auf dem Konto der dauernden Beteiligungen bei fremden Banken sind die pro 1907 vereinnahmten Dividenden verrechnet, während die Dividenden des Jahres 1908 der Verrechnung im nächsten Jahre vorbehalten bleiben.

Der Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptbuches stellte sich auf M. 88 557 108 771.20 gegen M. 89 186 973 197.30 in 1907, die Zahl der bei der Bank geführten Konten auf 114 780 gegen 98 843 in 1907. Die Zahl unserer Angelegten belief sich am Jahreschluss auf 3015 gegen 3000 im Jahre 1907. Daß der Umsatz trotz der Vergrößerung des Geschäftsumfanges um ein Geringes vermindert ist, erklärt sich aus der Stille des Effekten-Geschäfts und dem Rückgang der Warenpreise im Nebenhandels-Geschäfte.

Die vertragsmäßige Gewinnausgleichung mit dem H. Schaaffhausen'schen Bankverein, dessen Bilanz nach Gewinn- und Verlust-Rechnung wir hinter der unsrigen zum Abdruck bringen, ergab zu Gunsten des letzteren einen Saldo von M. 401 063.25, welchen wir in unsere Gewinn- und Verlust-Rechnung eingestellt haben. Das Vorjahr hatte einen Saldo von M. 228 159.40 zu unseren Gunsten ergeben.

Im Herbst des Berichtsjahres haben wir durch Ueberkauf mit der Verwaltung des H. Schaaffhausen'schen Bankvereins den zwischen uns bestehenden Interessengemeinschaftsvertrag insofern abgeändert, als die Zusammenwerfung der Gewinne und die Einrichtung des Delegationsrates vom 2. Januar 1909 ab in Bezug kommen. Die bisherige Form der Interessengemeinschaft und die mit der Gewinn-Feststellung für jedes der beiden Institute verbundene Beschränkung der freien Bewegung hat mannigfache Inzuträglichkeiten mit sich gebracht. Andererseits hatten die beiden Verwaltungen aus der Erlaubnis der verschiedenen Jahre die Ueberzeugung gewonnen, daß die erzielten Vorteile der Interessengemeinschaft sich auch ohne Gewinn-Feststellung erreichen lassen. Durch die anderweitig getroffene Vereinbarung ist für die Fortdauer der intimen geschäftlichen Beziehungen und der gegenseitigen Vertretung in den beiden Aufsichtsräten Vorsorge getroffen. Vom 1. Januar 1909 ab geht unsere Frankfurter Niederlassung an deren Geschäftsresultaten der H. Schaaffhausen'sche Bankverein über, während in unserer alleinigen Besitz über, wogegen wir im Beginn des neuen Jahres dem letzteren seinen Anteil an der Dotation der Niederlassung zu vergüten haben.

Im Laufe des Berichtsjahres haben wir das Reg. unserer Depositionskassen in Berlin und Vororten weiter ausgedehnt und in Cassel unter Uebernahme der Geschäfte des angehenden Bankhauses Plauer & Plaut, mit dem wir seit langen Jahren schon in intimer Geschäftsverbindung gehalten haben, eine neue Filiale errichtet.

Die Deutsche Orientbank wird für das verfloßene Jahr voranschätzlich eine Dividende von 5% gegen 4%, der beiden Vorjahre verteilt. Dieselbe hat mit ihren Niederlassungen in Alexandria und Kairo die vorläufige Krise in Ägypten nicht nur ohne größere Verluste überstanden, sondern durch die tatkräftige Unternehmung, welche sie ihrer Anteilhaber gewähren konnte, ihre Position wesentlich gehärtet und ihren Kundenkreis ansehnlich erweitert. Auch die Niederlassungen in Konstantinopel und anderen türkischen Plätzen haben zufriedenstellend gearbeitet. Die erfreuliche Regung der politischen Verhältnisse in der Türkei rechtfertigt die Erwartung, daß die Bank in der Folgezeit durch die Verwaltung des Landes gute Dienste zu leisten und an der Förderung seiner wirtschaftlichen Interessen mitzuwirken. Gegen Ende des Berichtsjahres hat die Bank im Verfolg von Anregungen, welche aus den an den Handelsbeziehungen zwischen Marokko und Deutschland interessierten Kreisen an sie herangetreten waren, neue Niederlassungen in Tanger und Casablanca errichtet.

Die Deutsch-Südamerikanische Bank hatte mit ihrer Niederlassung in Buenos-Aires während der ersten beiden Jahre unter der geschäftlichen Krise in Argentinien und unter Organisations-schwierigkeiten zu leiden, so daß sie eine Dividende noch nicht verteilen kann. Nachdem diese Schwierigkeiten überwunden sind, dürfen wir auf eine angemessene Entwicklung hoffen. Die Filiale der Bank in Mexiko hat von Anfang an mit gutem Nutzen gearbeitet und ihren Geschäftskreis in erfreulicher Weise ausgedehnt.

Das Jahr 1908 hat in dem für das Wirtschaftsleben wichtigsten Punkte die bei seinem Beginn gehagten, in unserem Vorbericht angeführten Erwartungen voll erfüllt. Die internationale Spannung der Weltmärkte, welche Ende 1907 ihren Höhepunkt erreicht hatte, hat sich im Laufe des ersten Semesters gelöst und im zweiten Semester einer fortwährenden Gelddrängung Platz gemacht. Der Beginn des Jahres 1908 steht bereits unter dem Zeichen der Weltabundanz. Diese Bewegung ging Hand in Hand mit einem wesentlichen Rückgang des deutschen Außenhandels. Für 1907 hatte der Wertüberschuss der Einfuhr über die Ausfuhr (ohne Edelmetalle) schon nach den vorläufigen — auf den noch relativ niedrigen Durchschnittspreisen von 1906 beruhenden — Aiffern der offiziellen Statistik den hohen Betrag von 178 Millionen Mark erreicht. Die definitiven, die Durchschnittspreise von 1907 enthaltenden Aiffern ergaben einen erheblich höheren Betrag, nämlich die Rekordhöhen von 199 Millionen Mark. Im Jahre 1908 ist der Wertüberschuss der Einfuhr schon nach der vorläufigen Statistik auf 187 Millionen, also um mehr als 90 Millionen, zurückgegangen. Da aber die dieser Rechnung zugrunde liegenden Durchschnittspreise von 1907 die höchsten waren, wird der wirkliche Rückgang nach den definitiven Aiffern noch viel größer sein. Denn die gleichzeitige Statistik der Warenbewegung nach Tonnenzahl ergibt, daß die Einfuhr nur um 60.4 Millionen auf 60.5 Millionen Tonnen heruntergegangen, die Ausfuhr von 45.1 Millionen auf 45.7 Millionen Tonnen, also nur unerheblich gehiezen, der Ueberseh der Einfuhr über die Ausfuhr aber immerhin von 21.3 Millionen auf 14.8 Millionen Tonnen, d. h. um ungefähr 1/3 zurückgegangen ist. Die erfreuliche Schwärze des Bildes stellt die Bewegung der Edelmetalle, der Hauptstücke nach dem Golde, dar. Der Ueberseh der Einfuhr über die Ausfuhr, der 1907 auf das Minimum von 7 Mill. zurückgegangen war, ist 1908 auf 231 Mill. Mark gehiezen. Der Marken, von der Reichsbank selbst durch ihr Politik geförderter Gold-einfuhr war es zu verstanden, daß die Reichsbank, nachdem sie mit ihrem Diskont von dem außergewöhnlich hohen Satz von 7 1/2% bis Mitte Juni allmählich auf den normalen Satz von 4% herabgenommen war, auf diesem Satze auch während der starken Termine ultimo September und ultimo Dezember verharren konnte.

Die durch den Rückgang des Außenhandels und der industriellen Konjunktur freigewordenen Kapitalien strömten im Laufe des Jahres 1908 dem deutschen Kapitalmarkt zu, aus dem deutsche Fonds und andere festverzinsliche Papiere im Werte von über 2 Milliarden vom heimischen Publikum leicht aufgenommen wurden.

Die industrielle Depression hat sich bisher weiter verschärft, und es läßt sich auch heute noch nicht übersehen, ob mit der Verringerung des Absatzes im Inlande der Teilpunkt internationalen Wettbewerbes imhinde sein wird, bei den infolge der neuen Handelsverträge erhöhten Zollschranken ihren Export zu haben, zu welchem Zweck sie gegenwärtig ihre ganze Energie und Intelligenz einleitet. Immerhin scheint die Erwartung berechtigt, daß die Billigkeit und Flexibilität des Geldes und der Rückgang der Preise der Metalle und anderen Rohmaterialien in nicht ferne Zeit den Konsum und den Unternehmungsgeist anregen wird. In erster Linie darf man dies auf dem Gebiete der Bauwirtschaft erwarten.

\*) Anm. Die Statistik der Warenpreise nach Haberstedt's Index-Aiffern ergibt für den Jahresdurchschnitt 1907 eine Aiffer von 80, für den Durchschnitt 1908 nur 72.

Die Rückwirkung der industriellen Konjunktur auf das Bankgeschäft, das sich immer vielseitiger ausgebreitet, wird in Zukunft voraussichtlich geringer sein, als in der Vergangenheit. Die Konsumtionsbewegung und Verbrauchsbildung in der Industrie, insbesondere der sogenannten schweren Industrie, hat dieselbe ungleichbar von den Banken unabhängig gemacht und andererseits fällt den Banken mit der Steigerung des nationalen Wohlstandes nicht mehr in demselben Maße wie früher die wirtschaftliche Aufgabe zu, zu industriellen Unternehmungen durch eigene Beteiligung die Initiative zu ergreifen. Wenn damit, wie sich schon während der letzten Hochkonjunktur gezeigt hat, die Chance einmaliger größerer Gewinne aus Industriegeschäften für die Banken vermindert ist, wird dieser Nachteil dadurch einigermaßen aufgewogen, daß sie bei Rückfällen in der Konjunktur an dem Unternehmer-Risiko weniger beteiligt sind. Unverändert bleibt natürlich das große Interesse, welches die Banken in ihrem Effekten-Kommissionsgeschäft an einem lebhaften Börsenverkehr haben, der keineswegs von dem Wechsel der industriellen Konjunktur abhängig ist und sich erfahrungsgemäß unter dem Zeichen einer aufsteigenden Konjunktur am günstigsten entwickelt. In dieser Beziehung war der Verlauf des Berichtsjahres wenig befriedigend, zumal die politischen Verhältnisse im In- und Auslande während der ganzen Dauer desselben vielfachen Anlaß zur Verunsicherung der Weltmärkte boten. Das dem Jahre überhande der Industrie bedingende langsame Überwiegen der Konjunktur wirkte auf den Börsenverkehr viel lähmender als ein rother Wechsel, wie er bei den rückfälligeren Geschäftsmethoden in Amerika dort stattgefunden hat. Unser Kapitalienpublikum, das bei Beginn der Geldkrise des Vorjahres im ganzen genommen nicht über seine Kräfte engagiert war, konnte deshalb seinen Besitz im wesentlichen erhalten, war aber neuen Geschäften abgeneigt. Auch die an sich dankenswertere Herabsetzung des Börsenpreises mit ihrer Verbesserung der Rentabilität und der Wiederzulassung des Termingeschäfts in Industriepapieren vermagte daher eine spekulative Tätigkeit der Börse selbst umso weniger anzuregen, als die während eines Jahres nichts künstlich zerrüttete Organisation der Börse sich nicht in so kurzer Zeit wieder ins Leben zurückrufen ließ. Die erhebliche Steigerung der Umsätze in festverzinslichen Papieren konnte die Stagnation des sonstigen Verkehrs allerdings zum Teil ausgleichen. Unter diesen Umständen war unser Effekten-Kommissionsgeschäft im Berichtsjahre kaum ergebnisreicher als im Vorjahre. Wenn wir trotzdem in der Lage sind, ein um ca. M. 200 000.— höheres Erträgnis auf Provisions-Konto auszuweisen, so ist dies lediglich auf etwas lobnenderen Umsätze im Konto-Korrentverkehr zurückzuführen.

Die Bewegung der Umsätze konnte naturgemäß nicht ohne Einfluß auf das Erträgnis des Zinsen- und Wechsel-Kontos bleiben. Die Diskontrate der Reichsbank war im Jahresdurchschnitt 4,74% gegen 6,03% in 1907 und 5,14% in 1908. Der Privatdiskont an der Berliner Börse stellte sich im Jahresdurchschnitt auf 3,37% (nach zwar im Durchschnitt des 1. Semesters auf 4,22%, des 2. Semesters auf nur 2,82%) gegen 5,10% in 1907 und 4,04% in 1908.

Günstiger war das Berichtsjahr für das eigene Effekten- und Konfortialgeschäft. Bei der zunehmenden Geldbilligkeit liehen sich aus den Vorjahren übernommene und zahlreiche neue Geschäfte in in- u. ausländischen festverzinslichen Wertpapieren zu, mit dem Abfließen bei den inländ. Geschäften dieser Gattung allerdings möglichen Nutzen abzuwenden. Neuen industriellen Geschäften gegenüber haben wir, wie nach Lage der Verhältnisse geboten, die größte Zurückhaltung geübt. Dagegen war es uns möglich, nicht unerhebliche Vorteile älterer Geschäfte, namentlich aus dem Industriepapieren- und Bankaktien, mit anschließendem Gewinne gegen die niedrigeren Zuwerte abzuwenden. Wir haben es indes für richtig gehalten, einen erheblichen Teil dieses Gewinnes zu weiteren Abschreibungen und Rückstellungen zu verwenden, so daß der in das Gewinn- und Verlust-Konto eingeleitete Betrag von M. 2 536 080.25 die vorjährige Aiffer nur um M. 1 368 151.45 übersteigt.

In unseren ältesten Engagements gehört unsere Beteiligung an der Rhein-Industrie in Transvaal, welche nach langen Kämpfen trotz der Repatriierung der Chinesen die Schwierigkeiten der Arbeiterbeschäftigung überwinden und nunmehr bei weitestgehender Ermöglichung der Produktionskosten stetig steigende Produktions- und Gewinnsiffern erzielt hat. In diesem erfreulichen Aufschwunge haben die Unternehmungen der uns nahebedingenden General Mining and Finance Corporation Limited regen Anteil genommen. Wir sind daher leicht zu der Erwartung berechtigt, daß wir aus unserem Aktienbesitz in nicht ferne Zeit mindestens die starken Abschreibungen der Vorjahre wieder herbringen werden.

Die von uns im Verein mit den anderen Mitglieedern des Finanzkongressums der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft übernommene 50%igen Anteilbeteiligung an der Victoria Falls Power Company hat erfolgreich an der Börse zur Einführung gelangt und inzwischen vollständig begeben. Das genannte Unternehmen hat neuerdings bedeutende Profitierungs-Beiträge abgeschlossen und wird eine weitere umfangreiche Ausrüstung an Wasserkräften ausbauen. Die Mittel hierfür werden wiederum zur Hälfte durch Ausgabe von Preference Shares, zur Hälfte durch Ausgabe von Schuldverschreibungen beschafft, welche letzteren von dem Finanzkongressum der A. E. G. und den den Siemens-Schneider-Werken nahebedingenden Finanzkräften übernommen werden, nachdem für den Bau dieses Werkes ein Zusammengehen der genannten beiden Elektrizitäts-Gesellschaften vorgeschlagen ist. Die Uebertragung des Baues an deutsche Gesellschaften darf als ein neuer bedeutender Erfolg der heimischen Industrie vermerkt werden.

Erwähnt sei noch unsere Mitwirkung bei der Deutsch-Südamerikanische Telegraphengesellschaft, welche bestimmt ist, das Reg. der deutschen Ueberseeleitung nach zwei Richtungen, einmal nach Brasilien und dann nach West- und Südwest-Afrika, zu erweitern.

Verhältnismäßig stark ist das Konto der Bankausgaben-Markoffen gestiegen, nämlich um M. 600 081.20, wovon M. 170 301.70 an höhere Steuern entfallen. Es kommt hierbei nicht nur die durch die Geschäftsbearbeitung bedingte Vermehrung des Beamtenpersonals in Betracht, sondern auch die infolge der stetigen Vertiefung der Lebenshaltung erforderliche gehobene Erhöhung von Gehältern. Mit Rücksicht auf die bevorstehende weitere Erhöhung der Steuerentlasten und die Steigerung der sich aus der sozialpolitischen Gesetzgebung ergebenden Anforderungen muß die Erkenntnis immer mehr Platz greifen, daß die Vergütung für bankgeschäftliche Leistungen, welche Deutschland durch die übermäßige Konkurrenz auf ein so niedriges Niveau wie in keinem anderen Lande der Welt herabgedrückt worden ist, mit den Unkosten nicht im richtigen Verhältnis steht und eine Verdrängung über eine angemessene Erhöhung der Provisionssätze ein unabwendbares Bedürfnis ist.

Die Geschäftsentwicklung im neuen Jahre, das in den ersten Monaten eine überaus lebhafte Emfundenheit gezeigt und uns eine recht gewinnbringende Beteiligung an derselben gestattet hat, wird natürlich wesentlich davon abhängen, wie der weitere Verlauf der augenblicklich die Märkte kennzeichnenden Bewegungen im Orient sich gestalten wird. Wenn, wie gehofft wird, der Friede erhalten bleibt und die politischen Schwierigkeiten zurücktreten, so dürfte, abgesehen von längerer Dauer des industriellen Niederganges, das das Geschäft in festverzinslichen Wertpapieren weiterhin gute Verdienstmöglichkeiten bieten. Unsere niedrig bewerteten Engagements auf Effekten- und Konfortial-Konto enthalten, belaufen sich auf rund 44 Millionen Mark. Unsere übrigen Engagements auf Effekten- und Konfortial-Konto sind, wie die nachfolgenden Aufstellungen ergeben, auf vielfache Posten verteilt, das die Risiken im einzelnen Falle sich in möglichen Grenzen halten.

Nachstehend die üblichen Erläuterungen über die einzelnen Positionen der Bilanz:

### Rests-Konto.

Bestand am 31. Dezember 1907	M. 34 202 894. 15
Eingang	" 13 773 800 191. 05
Ausgang	" 13 507 012 026. 20
Ausgang	" 13 777 846 516. —
Es verbleibt demnach bei einem Gesamtumsatz von	M. 27 550 685 707. 05
am 31. Dezember 1908 laut Bilanz ein Bestand von	M. 29 165 509. 30

### Sorten- und Coupons-Konto.

Bestand am 31. Dezember 1907	M. 15 234 015. 40
Eingang	" 491 802 236. —
Ausgang	" 507 036 301. 40
Ausgang	" 492 333 560. 55
Es ergab sich demnach für den am 31. Dezember 1908 verbliebenen Bestand ein Saldo von	M. 14 702 740. 75
laut Bilanz im Werte von	" 14 960 631. 20
mithin Ausgewinn	M. 257 890. 45

### Wechsel-Konto.

Bestand am 31. Dezember 1907:	M. 317 645 918. —
Saldo 61 072 Wechsel im Betrage von	" 8 147 810 703. 05
Saldo 3 504 556 Wechsel . . . Eingang	" 8 385 456 621. 05
Saldo 3 500 677 Wechsel . . . Eingang	" 8 128 068 051. 45

### Der am 31. Dezember 1908 verbliebene Bestand von

Saldo 64 951 Wechsel im Betrage von	M. 237 370 569. 60
ergab laut Bilanz einen effektiven Rest von	" 248 686 816. —
darvon M. 228 667 445.55 in Wecheln auf deutsche Plätze,	
24 000 370.45 in fremden	
Plätzen	
mit M. 248 686 816.—	
mithin einen Kurs- und Zinsen-Gewinn von	M. 11 256 246. 40

### Effekten- und Report-Konto.

Bestand am 31. Dezember 1907:	M. 126 682 055. —
Eingang	" 3 892 307 080. 95
Ausgang	" 3 078 660 125. 85
Ausgang	" 3 830 076 494. 40
Es ergab sich demnach für den am 31. Dezember 1908 verbliebenen Bestand ein Saldo von	M. 148 802 641. 53
laut Bilanz (einschl. des auf dieses Konto, wie bisher, übertragenen Ergebnisses des Konfortialbeteiligungs-Kontos im Werte von	" 162 862 063. 66
ja daß ein Gewinn verbleibt von	M. 3 536 030. 25
und als Erträgnis aus unseren dauernden Beteiligungen an fremden Banken	" 1 438 391. 85

### Eigene Effekten waren am 31. Dezember 1908 vorhanden:

1. Festverzinsliche Werte
  - a) Staats-, Provinzial-, Kommunal-, landwirtschaftliche Obligationen und Werte anderer staatlicher Korporationen in 180 Posten M. 29 684 236.50
  - b) Hypotheken-Pfandbriefe, Eisenbahn-, Straßenbahn- und Industrie-Obligationen " 155 " 7 302 929.90
2. Aktien von Eisenbahn-, Straßenbahn- u. Transport-Unternehmungen " 31 " 12 152 765.95
3. Aktien von Banken und Versicherungsgesellschaften " 18 " 1 857 039.65
4. Terrain-Aktien " 12 " 2 416 432.—
5. Industrie-Aktien " 100 " 8 948 487.10

496 Posten mit M. 62 548 881.10

### Nach dem 31. Dezember 1908 von uns abzuliefernde Kommissions-Effekten

M. 2 267 692.05	
Nach dem 31. Dezember 1908 von uns abzunehmende Kommissions-Effekten	M. 3 016 037.40
1 648 344.45	
M. 61 082 536.65	

Die Effekten sind, soweit käuflich, zu Uebernahmepreisen, beginnend zum Tageskurs vom 31. Dezember 1908, wenn dieser niedriger war, aufgenommen worden.

Dauernde Beteiligungen bei fremden Banken: M. 27 297 201.—  
Dieses Konto enthält in der Hauptsache unseren Besitz an Aktien der Deutschen Orientbank, der Deutsch-Südamerikanischen Bank, der Eisenbahn-Bank, der Eisenbahn-Renten-Bank, der Aktiengesellschaft von Speyer u. Co., der Märkischen Bank, der Rheinisch-Westfälischen Bank, der Oberloosener Bank, der Odenburgerischen Landesbank, der Rheinischen Bank und der Württembergischen Landesbank. Das oben erwähnte Erträgnis entspricht einer Verzinsung von 5,2462 % des im Jahre 1907 angelegten Kapitals.

### Report-Konto.

Ultimo Dezember 1908 oder früher hereingenommene und an späteren Terminen abzuliefernde Effekten

M. 64 632 296. —
------------------

### Konfortialbeteiligungs-Konto.

Wir haben bei folgenden Geschäften als Kontokorrenten mitgewirkt:

- 4 % Deutsche Reichs-Anleihe
- 4 % Preussische konigl. Staats-Anleihe
- 4 % Preussische Staats-Schatzansweisungen
- 4 % Hamburgische Staats-Anleihe von 1908
- 4 % Bayerische Staats-Eisenbahn-Anleihe
- 4 % Bayerische Allgemeine Anleihe
- 3 1/2 % Gold-Anleihe der argentinischen Proving Buenos Aires (Einführung)
- 5 % kaiserl. chinef. Tientsin-Pukowen Staats-Eisenbahn-Anleihe von 1908
- 4 % Anleihe der Stadt Gelle von 1908
- 4 % Anleihe der Stadt Chemnitz von 1906
- 4 % Anleihe der Stadt Köln von 1908
- 4 % Anleihe der Stadt Dresden von 1908
- 4 % Anleihe der Stadt Frankfurt a. M. von 1908
- 4 % Anleihe der Stadt Kiel von 1907, Serie XIV—XX
- 4 % Anleihe der Stadt Mainz von 1906, Ri. Q.
- 4 % Anleihe der Stadt Rannheim von 1908
- 4 % Anleihe der Stadt Rindgen von 1908
- 4 % Anleihe der Stadt Rostock von 1908
- 4 % Anleihe der Stadt Wismar von 1908, Serie II
- 4 % Anleihe der Stadt Wismar von 1908
- 4 % Pfandbriefe der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank, Serie 24 (Einführung)
- 4 % Pfandbriefe der Deutschen Grundcredit-Bank, Abt. XV
- 4 % Hypotheken-Pfandbriefe des Frankfurter Hypotheken-Kredit-Vereins, Serie 43 (Einführung)
- 4 % Hypotheken-Pfandbriefe des Frankfurter Hypotheken-Kredit-Vereins, Serie 47 (Einführung)
- 4 % Obligationen der Hannoverschen Landescredit-Anstalt
- 4 % Hypotheken-Pfandbriefe der Hessischen Landes-Hypothekenbank A.G. in Darmstadt
- 4 % Kommunal-Obligationen der Hessischen Landes-Hypothekenbank A.G. in Darmstadt
- 4 % Pfandbriefe der Preussischen Hypotheken-Aktien-Bank
- 4 1/2 % Hypotheken-Pfandbriefe der Rheinisch-Westfälischen Boden-Credit-Bank, Serie XI von 1908 (Einführung)
- 4 % Hypotheken-Pfandbriefe der Sächsischen Boden-Credit-Anstalt, Serie XIII
- 4 1/2 % à 100 % rückzahlbare Obligationen der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Serie VI
- 4 1/2 % à 103 % rückzahlbare hypothetische Anleihe der A. S. Bened. Hannoverischen Wagstau- und Leberuch-Fabrik, Binnmarkt bei Hannover
- 4 1/2 % à 100 % rückzahlbare Obligationen der Berliner Elektrizitäts-Werke
- 4 1/2 % Obligationen der Deutschen Eisenbahn-Gesellschaft A.G. Serie IV, (Einführung)
- 5 % à 103 % rückzahlbare Obligationen der Deutsch-Hebersee-Elektrizitäts-Gesellschaft, Serie IV





# Rheinische Creditbank in MANNHEIM.

Achtunddreissigste ordentliche

## General-Versammlung

am 3. April ds. Js., vormittags 11 Uhr im Lokale der Bank wozu wir die Herren Aktionäre einladen.

### Tags-Ordnung:

1. Bilanzvorlage mit Berichten der Direktion und des Aufsichtsrates,
2. Entlastung der Direktion und des Aufsichtsrates,
3. Festsetzung der Dividende,
4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.

Zur Ausübung des Stimmrechts ist jeder Aktionär berechtigt, welcher die Aktien spätestens am fünften Tage vor der Versammlung bei der Gesellschaft oder bei einer der in der Einladung zur General-Versammlung hierzu bezeichneten Stellen oder bei einem Notar vorzeigt. (Art. 16 der Statuten).

Jede Aktie gewährt das Stimmrecht. Das Stimmrecht wird nach Aktienbeträgen ausgeübt. Das Stimmrecht kann durch einen bevollmächtigten Aktionär ausgeübt werden. Für die Vollmacht ist die schriftliche Form erforderlich und genügend; die Vollmacht bleibt in der Verwahrung der Gesellschaft (Art. 15 der Statuten).

Anmeldungen nehmen entgegen und erteilen Eintrittskarten zur Generalversammlung:

in Mannheim	unsere Bank,
" "	die Mannheimer Bank A.-G.,
" "	die Süddeutsche Bank,
" Baden-Baden	unsere Filiale,
" Freiburg i. B.	" "
" Heidelberg	" "
" Kaiserslautern	" "
" Karlsruhe	" "
" Konstanz	" "
" Lahr i. B.	" "
" Mühlhausen i. E.	" "
" Offenburg i. B.	" "
" Pforzheim	" "
" Speyer	" "
" Strassburg i. E.	" "
" Zweibrücken	" "
" Neunkirchen, Reg.-Bez.-Trier, unsere Agentur,	
" Bastatt, unsere Agentur,	
" Bruchsal, unsere Depositenkasse,	
" Berlin	die Deutsche Bank
" "	Herr S. Bleichröder.
" Frankfurt a. M.	die Deutsche Bank Filiale Frankfurt a. M.
" "	Deutsche Vereinsbank.
" Hamburg	Deutsche Bank Filiale Hamburg.
" München	Deutsche Bank, Filiale München.
" Stuttgart	Württemberg. Vereinsbank.
" Neustadt a. H. Herr G. F. Grohé-Henrich,	
" Saarbrücken die Herren G. F. Grohé-Henrich & Co.	
" Basel	die Schweiz. Kreditanstalt.
" "	Basler Handelsbank.
" Zürich	Schweiz Kreditanstalt.
Mannheim, den 4. März 1909.	

6416

Der Aufsichtsrat.

## Ludwigshafener Walzmühle in Ludwigshafen a. Rh. Einladung

Ordentlichen General-Versammlung auf Samstag, 27. März 1909, vormittags 11 Uhr in dem Sitzungs-Saale unseres Verwaltungsgebäudes in Ludwigshafen a. Rh.

### Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
2. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung sowie Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns.
3. Erteilung der Entlastung an den Vorstand und den Aufsichtsrat.
4. Wahl der Revisoren für 1909.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung (§ 26 der Statuten) sind die Aktien (ohne Dividendscheine) bis spätestens den 24. März d. Js. bei dem Bankhaus Kahn & Co. in Frankfurt a. M. oder bei der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft, der Süddeutschen Bank, der Filiale der Dresdener Bank in Mannheim und im Geschäftsbüro der Gesellschaft zu deponieren.

Ludwigshafen a. Rh., den 3. März 1909.

Der Vorstand. Artmann. Kaufmann.

## Mitteldeutsche Creditbank.

### Einladung

zur 54. ordentlichen Generalversammlung.

Die Aktionäre unserer Bank werden hierdurch zu der am **Samstag, den 27. März 1909, vormittags 10 1/2 Uhr,** in unserem Bankgebäude Neue Mainzerstraße 32 dahier, stattfindenden vierundfünfzigsten ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

### Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Vorlage des Berichtes des Vorstandes für 1908 mit den Bemerkungen des Aufsichtsrates;
2. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1908 und über die Verwendung des Reingewinns;
3. Entlastung des Vorstandes;
4. Entlastung des Aufsichtsrates;
5. Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrates.

Die Aktionäre, welche an der Beschlussfassung in der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben ihre Aktien spätestens am 22. März 1909 bei einer der nachstehend bezeichneten Stellen oder bei einem Notar zu hinterlegen: in Frankfurt a. M. bei der Mitteldeutschen Creditbank, in Berlin bei der Mitteldeutschen Creditbank oder bei der Bank des Berliner Kassen-Vereins, in Nürnberg, Fürth, Weiden, Bielefeld und Essen-Ruhr bei den Filialen der Mitteldeutschen Creditbank, in Baden-Baden bei der Bankcommandite Baden-Baden Meyer & Diß, in Hamburg bei der Firma R. M. Warburg & Co., in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt (Abteilung Becker & Co.), in Mainz bei der Firma Weiss, Herz & Co., in Weiningen bei der Bank für Thüringen, vormals G. M. Drupp, Aktiengesellschaft, in München bei der Kommanditgesellschaft Bernard Weinmann, in Stuttgart bei der Firma Doerflinger & Co., G. m. b. H. Bei diesen Stellen sind auch die Eintrittskarten in Empfang zu nehmen. Im Uebrigen wird auf die §§ 28 bis 30 des Statuts Bezug genommen.

Frankfurt a. M., den 3. März 1909.

Der Aufsichtsrat der Mitteldeutschen Creditbank.

Richard v. Balthasar, Contarh.

Josef Baer.

## A. Schaaffhausen'scher Bankverein.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zur diesjährigen

### ordentlichen Generalversammlung

am **Samstag, den 27. März ds. Js., vorm. 11 Uhr** in unser Geschäftsbüro in Köln, Unter Sachsenhausen Nr. 4, eingeladen.

### Tagesordnung:

1. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung des Geschäftsjahres der Direktion und des Berichtes des Aufsichtsrates.
2. Genehmigung der Bilanz.
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns.
5. Wahl zum Aufsichtsrat.

Eintrittskarten und Stimmzettel erhalten diejenigen Aktionäre, welche sich entsprechend dem § 24 Absatz 2 des Statuts bei einer der nachverzeichneten Stellen legitimieren: bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein in Köln und Berlin, sowie dessen übrigen Niederlassungen in Bonn, Charlottenburg, Duisburg, Dalken, Düsseldorf, Emmerich, Godesberg, Gravenbruch, Kempen, Kleve, Krefeld, Moers, Neuss, Odenkirchen, Potsdam, Rheydt, Ruhrort, Schöneberg, Viersen, Wesel;

bei der Dresdner Bank in Dresden und in Berlin, sowie deren Niederlassungen in Augsburg, Bremen, Bückeburg, Chemnitz, Detmold, Frankfurt a. Main, Fürth, Hamburg, Hannover, Mannheim, München, Nürnberg, Plauen i. V., Zwickau i. S.;

bei der Mittelrheinischen Bank in Koblenz, Duisburg und Metz;

bei der Ostbank für Handel und Gewerbe in Posen und Königsberg;

bei der Pfälzischen Bank in Ludwigshafen, Frankfurt a. M., Mannheim, München und deren übrigen Filialen;

bei der Rheinischen Bank in Essen, Duisburg und Mülheim a. d. Ruhr;

bei der Westfälisch-Lippischen Vereinsbank, Aktiengesellschaft in Bielefeld, Detmold, Harford, Lemgo, Minden, sowie bei den Bankhäusern:

Hermann Bartels in Hannover,

Philipp Ellmeyer in Dresden,

E. Helmman in Breslau.

Köln, im März 1909.

Die Direktion.

§ 24 Absatz 2 des Statuts lautet:

„Wer sein Stimmrecht ausüben will, muss spätestens am eilften Tage vor dem Tage der Generalversammlung seine Aktien oder einen von der Reichsbank oder einem deutschen Notar ausgestellten Depotschein im letzteren Falle mit Angabe der Nummern der Aktien, bei der Gesellschaft bis nach stattgehabter Generalversammlung hinterlegen oder sich der Direktion gegenüber in einer ihr genügend erscheinenden Weise über den Besitz seiner Aktien und die Fortdauer solchen Besitzes bis nach stattgehabter Generalversammlung legitimieren.“

Bei den oben genannten Berliner Anmeldestellen können statt der Aktien die mit Nummern-Verzeichnissen versehenen Depotscheine der Bank des Berliner Kassen-Vereins über die Aktien hinterlegt werden.

## Bekanntmachung. Angebot von Pfandheinen.

Es wurde der Antrag gestellt folgende Pfandheine des Städt. Leihbaus zu verkaufen:

Tit. A Nr. 62008, 62009 und 62010 vom 17. Juni 1908, Tit. A Nr. 77683 vom 5. März 1908, Tit. A Nr. 89342 vom 19. Dezember 1907, Tit. A Nr. 64202 vom 14. Juli 1908, welche angeblich abzugeben angenommen sind, nach § 39 der Leihausordnungen ungültig zu erklären.

Die Inhaber dieser Pfandheine werden hiermit angewiesen, ihre Kupferteile unter Vorlage der Pfandheine innerhalb vier Wochen vom Tage des Erlasses dieser Bekanntmachung an gerechnet dem Städt. Leihamt, Tit. C & Nr. 1, geltend zu machen, widrigenfalls die Versteigerung oben genannter Pfandheine erfolgen wird.

Mannheim, den 3. März 1909. Städt. Leihamt.

## Bekanntmachung.

Beitrag zur Bekämpfung des an- gefagerten Vieh- rotes auf circa 1.000 Strohjuden ist auf Montag, den 15. März 1909, vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer der unter- zeichneten Verwaltung, Kaiser Wilhelmstr., Versammlungstermin anberaumt. Die Bedingungen liegen dabei aus.

Sanftion-Verwaltung Mannheim. 6411

## Zwangs-Versteigerung.

Freitag, 5. März 1909 vormittags 10 Uhr

werde ich in Ruffertstr. vor dem Rath zu gegen bare Zahlung im Versteigerungswege öffentlich versteigern:

1 Futterförderschleife m. Zubehör. Mannheim, 4. März 1909. GdH, Gerichtsvollzieh.

Singe Frau emp. sich in zwei 3 Pausen, Blumen u. Rosenblätter, auch Zeit- u. Schmucke. Köch. u. der Fra. 309

## Evangelisch-protestantische Gemeinde. Concordienkirche. Heute Donnerstag, abends 6 Uhr Predigt. Herr Stadtpfarrer Müller.

**In der Taufstube.** Freitag, 5. März, abends 6 1/2 Uhr, Sonntag, den 6. März, morgens 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Stadtpfarrer Dr. Erdmann. Nachmittag 2 1/2 Uhr Jugendbesuch mit Scherztausch.

**In der Taufstube.** Samstag, 6. März, abends 7 Uhr, Sonntag, 7. März, morgens 8 1/2 Uhr Predigt: Herr Stadtpfarrer Dr. Erdmann. Abends 7 Uhr. An den Hochzeiten morgens 6 1/2 Uhr, abends 5 1/2 Uhr.

## Rosengarten Mannheim Musensaal

Sonntag, den 14. März 1909, nachmittags 3 Uhr **Volkskonzert** zu Einheitspreisen

ausgeführt von dem städt. Orchester, Heidelberg Leitung: Musikdirektor Paul Radig und dem gemischten Chor der Hochschule für Musik in Mannheim Leitung: Musikdirektor Karl Zuschneid.

## Programm:

1. Josef Haydn: Sinfonie G-dur (genannt „La surprise“ oder mit dem Paukenschlag). Adagio cantabile — Vivace assai. Andante. Minuetto — Allegro di molto.
2. Lieder für gemischten Chor. Felix Mendelssohn: Frühlingssong. Felix Mendelssohn: Abschied von Walden. Robert Schumann: Frühlingssong.
3. Ludwig van Beethoven. Andante con moto a. d. 5. Sinfonie.
4. Lieder für gemischten Chor. Felix Mendelssohn: Frühlingssong. Volkweise: Sandmännchen. Felix Mendelssohn: Im Wald.
5. Christof Willibald Gluck: Balletstück aus seinen Opern in Form einer Suit bearbeitet von Faix Motil. — I. Introduction (Don Juan) Air gai und Lento (Phigeneia in Aulis). — II. Reigen seliger Geister (Orpheus). — III. Musette (Armide). IV. Air gai (Phigeneia in Aulis) Sicilienne (Armide).

Der Eintrittspreis beträgt gleichmäßig für alle Plätze 20 Pfg., überdies ist von jeder Person über 14 Jahre die vorschrittsmässige Einlasskarte zu 10 Pfg. zu lösen. Garderobengebühr 10 Pfg.

Die Ausgabe der Karten (einfache und Doppeltkarten) geschieht vorzugsweise auf Bestellung durch hiesige Arbeitervereine und Arbeitgeber und zwar nur für Arbeiter und niedere Angestellte, deren Jahresverdienst den Betrag von 1800 Mk. nicht übersteigt. Bestellungen sind spätestens bis

**Mittwoch, 10. März, nachmittags 3 Uhr,** schriftlich bei der Stadtkasse (Kaufhaus) einzuliefern. Die Ausgabe der bestellten Karten derselbe erfolgt am

**Freitag, 12. März, vormittags 9-11 Uhr.** Sodann wird ein kleinerer Teil der Karten bei der Stadtkasse zum allgemeinen Verkauf gebracht und zwar am Samstag, den 13. März, vormittags 11-1 Uhr. Für eine Zurücknahme bereits abgegebener Karten wird keine Gewähr übernommen.

## Sammlung Gg. Brück, Nürnberg.

Es gingen ein von: 3. Kda : : : : 5.- 3. D. : : : : 5.- Summa 281.50 Mk.

Zur Entgegennahme von weiteren Gaben ist stets bereit Die Expedition des General-Anzeigers.

## Favorit-Mode-Album für Frühjahr u. Sommer eingetroffen

und zu haben im Garn-, Kurz- u. Strumpfwaren-Geschäft von **Herm. Berger, C I, 3** 6418

**Herm. Berger Filiale: Elisabethstr. 5**

**Fritz Schulz, Schwetzingenstr. 111.**

## Bitte um Gaben für arme Konfirmanden.

Die unterzeichneten Stadtpfarrer der evang. Gemeinde bitten auch in diesem Jahre um Gaben für arme Konfirmanden. Infolge von Arbeitslosigkeit oder geringem Verdienst fällt es vielen Eltern schwerer als sonst, für ihre Kinder die nötige Konfirmationsausstattung zu beschaffen. Darum ist unsere Bitte in diesem Jahre besonders dringlich.

Dr. Janssen, Stadtpfarr., Kirchenstr. 2a, 6104

Stadtpfarrer Müller, R. 3, 3, 6104

Stadtpfarrer Simon, R. 1, 18; Stadtpfarrer von Schäffer, Teuticherstr. 48; Stadtpfarrer Schmidt, G. 4, 3; Stadtpfarrer Sauerbaum, Hindelstraße 1; Stadtpfarrer Klein, Dammstraße 30; Stadtpfarrer Weißheimer, Pulverstraße 4; Stadtpfarrer Kochler, Ruffertstr. 10.

## Hypothekengelder à 4 1/2 %

in grösseren Beträgen abzugeben durch **Paul Loeb** Immobilien und Hypotheken Elisabethstr. 1 Telefon 3434 6419

## Zahnstangen-Winden repariert

Mechanische Werkstätte **Andr. König** Mannheim, Dalbergstrasse 6. Telefon 754. Gegründet 1876.

## Heirat.

Heirat! Ein 30-jähriger, 28 Jahre alt, evang., in gesch. Stellung, wünscht sich mit ein. brave, hässlich gut erzogen, prägnant mit mod. Vermögen zu verheiraten. Offerten unter No. 4000 an die Expedition dieses Blattes. Vermittler verboten! Best. Dame von auswärtig u. unten Anzeigen bekannt, bitte nicht recht geben. Offert. unter No. 5114 an die Exped. des Bl.

Bekanntmachung.

No. 8807 I. Von Seiten des Stadterordnetenkollegiums wurde heute Herr Emil Reinhardt, Kaufmann, hier...

Bekanntmachung.

Ergänzungswahl in das Stadterordnetenkollegium betreffend. No. 8815 I. In der heutigen Wahltagfahrt wurden die...

Advertisement for Rudolf Mosse featuring a logo and text: 'Intellig. Dame, anfangs Meer, Kaufm. gebild., repräsentationsfähig...'.

Zu verkaufen. Bäckerei-Einrichtung billig zu verkaufen. 15, Querstraße 62.

Ein vorzüglich, wenig gebrauchtes Pianino. In der Abhandlung vorläufig abzugeben. Firma Demmer, P'hafen, Kaiserstr. 6.

Große Partie erhaltener Clubfautenils in Saffian und and. Qualitäten. In der Preisliste ist weit unter Preis. Reis & Mendle, U 1, 5.

Stellen finden. Auf das kaufmänn. Bureau einer hiesigen Aktien-Gesellschaft gewandte...

Stenotypistin und ferner junges Fräulein zur Bezeichnung der Telephon-Centrale...

Ein selbst. Kodarbeiterin sofort gesucht. K 3, 10, 1. 606f

Ein besseres Hausmädchen zur Haushilfe für 14 Tage gel. 3218 Mollstraße 39a.

Stellen suchen. Bahnassistent. 9 Jahre bei der bad. Staatsbahn...

Mietgesuche. Gesucht mit Schwägerin oder 2-3 möbl. Zim. mit Frühstück, event. mit Klavierbenutzung...

Zu vermieten. G4, 5 u. 6. Stod. leeres, großes Trepp. Zim. a. d. Straße...

Zu vermieten. P4, 15 u. 4. Stod. 4 Zimmer u. Küche bis 1. April zu vermieten...

Zu vermieten. Q1, 2 Trepp. schöne 5 Zimmer-Wohnung in Küche, Speisek., Badzimmer und Zubehör...

Zu vermieten. R3, 1 leeres Zimmer u. Küche sofort oder später zu vermieten.

Zu vermieten. T3, 3 u. 3 Zimmer u. Küche mit ob. ohne Veranda per 1. April zu vermieten.

Käfertalerstr. 89. Reuban, schöne 3- u. 4-Zimmerwohnungen mit Bad und Manufaktur u. Zubehör...

Rupprechtstr. 14. schöne 4 Zimmer-Wohn., 3. Stod u. 2 Balkon, Bad und Zub. umständlicher für sofort zu verm.

Rheinamstr. 11. schöne 3 Zimmerwohnung u. Balk. p. 1. April u. s. 19. 2688

Rheinamstr. 41. Balkenwohnung, 3 schöne große Zim., Küche, Zub. bis 1. April zu vermieten.

Rheinamstr. 49. part. 3 Zimmer u. Küche per 1. April zu vermieten.

Rheinamstr. 88. schöne 3 Zimmerwohnung per 1. März oder später zu verm.

Rheinamstr. 66. schöne, feingebauete 4 Zimmerwohnungen, elegant ausgestattet...

Sachsenheimstr. 106. 3 und 4 Zimmerwohnungen mit Balk. u. Speisek. zu verm.

Sachsenheimstr. 130. 4 Zimmerwohnung 2. Stod. eleg. ausgestattet, mit Bad, Manufaktur u. Zubehör...

Schweiggerstr. 88. 2 Zimmer u. Küche zu verm.

Schweiggerstr. 156. Reizere 2 Zimmerwohnung sofort od. 1. April zu verm.

Tatterstr. 14. 2. Stod. eleg. 3 Zimmerwohnung mit Bad, Speisekammer u. allem Zubehör...

Treppstr. 61. 2 Zimmer u. Küche zu verm.

Waldhofstr. 6. Eleg. 6 Zimmerwohnung mit Zubehör, elektr. Licht, in freier Lage zu verm.

Waldhofstr. 15. 6 Zimmer u. Küche zu vermieten. Preis 800 Mark.

Waldhofstr. 13a. schöne 3 Zimmerwohnung mit Manufaktur bis zu v. 2147.

Waldhofstr. 8. (Reuban) Eleg. 6 Zimmerwohnung mit Zubehör, elektr. Licht, in freier Lage zu verm.

Waldhofstr. 15. 6. Ode Meerfeldstr., 2 und 3 Zimmerwohnung per 1. April zu verm.

Waldhofstr. 21. II. 4 Zimmerwohnung per 1. April zu verm.

Waldhofstr. 33-37 und Waldhofstr. 78. Schön ausgestattete 3 Zimmerwohnungen u. allem Zubehör...

Waldhofstr. 15. 5 Zimmer u. Küche zu vermieten. Preis 800.-

Waldhofstr. 15. Eine helle, fr. 3 Zimmerwohnung mit Keller in ruhiger, kleine Familie zu finden...

Waldhofstr. 15. 4 u. 5 Zimmerwohnungen mit reichem Zubehör zu vermieten.

2247 Herrliche 4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, Veranda, Garten, etc. zu verm.

3 febl. Zimmer u. d. Straße u. Zub. p. Kor. zu verm. Zu erfragen O 6, 10, 1. Stod. von 11-12 u. 2-4 Uhr.

3 Zimmer mit Küche, Bad, Dach, etc. im Parterrehof mein. Haus. Rheinamstr. 12 p. 1. April zu vermieten.

4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, kein Aufgang mit warmen Wasser, Zentralheizung, etc.

Möbl. Zimmer. Bismarckpl. 19. 3 Z., ein schön möbl. Balkon, Zimmer an besten Orten zu vermieten.

Rheinamstr. 88. 3. St. 1. ein schön möbl. Zim. u. 2 Betten zu verm.

Rupprechtstr. 16. hochpart. 1. et. ein gut möbl. Zimmer zu verm.

Ein möbl. Zimmer u. Veranda zu vermieten. Näheres G 6, 1.

Mittag- u. Abendtisch. J3, 17 part. Einige anständige in. Herrn werden zu gut Mittag- und Abendtisch angenommen.

Advertisement for Gander's Montags, 8. März. Herren und Damen erhalten in jeder Zeit eine schöne Handschrift...

Advertisement for Gummi-Stampel and Gravir-Anstalt. A. Jander, P 2, 14 Platanen P 2, 14 gegenüber der Hauptpost.

Advertisement for Vermischtes. A. Jander, P 2, 14 Platanen P 2, 14 gegenüber der Hauptpost.

Advertisement for Stellen finden. Auf das kaufmänn. Bureau einer hiesigen Aktien-Gesellschaft gewandte...

Advertisement for Stellen suchen. Bahnassistent. 9 Jahre bei der bad. Staatsbahn...

Advertisement for Bekannmachung. No. 8807 I. Von Seiten des Stadterordnetenkollegiums wurde heute...

Advertisement for Bekannmachung. Ergänzungswahl in das Stadterordnetenkollegium betreffend. No. 8815 I.

50jähriges Geschäftsjubiläum der Firma C. F. Voehringer & Söhne Mannheim-Waldhof.

Am 15. ds. M. vollenden sich 50 Jahre, seit die Firma C. F. Voehringer u. Söhne, Mannheim-Waldhof gegründet wurde. Einer aus diesem Anlaß erschienenen Gedächtnis-Schrift entnehmen wir über die Geschichte des Etablissements, das einen Weltruf genießt, folgende Daten: Am 15. März 1839 wurde in Stuttgart die Firma C. F. Voehringer u. Söhne eingetragen...

Sportliche Rundschau. Kalendrier. Das Ereignis H.R. Forstheim-Stuttgarter Riders endete mit dem Siege des letzteren mit 8:1 Tor. Davor hat der Stuttgarter Fußballklub 'Union' die Südkreismeister-Trophäen errungen.

